Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit I. Januar 1966

Sonnabend, 19. November 1988

Nr. 222 (5 850)

Preis 3 Kopeken

#### Morgen — Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft und der verarbeitenden Industrie des Agrar-Industrie-Komplexes

Es ist bereits zur Tradition geworden, daß man im Spätherbst, also kurz vor Jahreswende, diesen Berufstag felert. Mag sein, daß dies einen Zusammenhang mit den während des fast abgeschlossenen Wirtschaftsjahres erzielten Leistungen hat — für die Dorfwerktätigen ist diese Jahreszeit wohl am besten dazu geeignet, um ein eigenartiges Fazit zu ziehen und Kräfte für das kommende Jahr zu sammeln. Außerdem möchten ja alle ihren Berufstag mit guten Leistungen begehen.
Es ist wahrscheinlich ganz richtig, wenn man die Landwirtschaft und die damit verbundenen Verarbeitungsbranchen als einen der schwierigsten Bereiche unserer Volkswirtschaft bezeichnet Schwierig ist er in erster

Linie auch deshalb, weil ausgerechnet hier die kardinalen Veränderungen vollbracht sein müssen und weil von den Leistungen der in dieser Sphäre beschäftigten Kollektive in großem Maße der Erfolg vieler Branchen abhängt.

Auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU sowie auf der XIX. Unionsparteikonferenz sind konkrete Wege für die weitere Entwicklung des Agrar-Industrie-Sektors des Landes bestimmt worden Man ist bemüht, neue effektive Lösungen für die raschere Intensivierung aller Zweige des Agrarsektors zu ermitteln, Bedingungen dafür zu schaffen, daß die für die Entwicklung der Betriebe investierten Mittel eine raschere Rückgabe sichern.

Heute ist das von ganz besonderer Bedeutung. Wie gesagt, bildet die konsequente Realisierung des Lebensmittelprogramms den Schwerpunkt vieler Aktivitäten, und das nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Betrieben, die zum Agrar-Industrie-Komplex gehören. Die Werktätigenkollektive dieser Branche haben bestimmte positive Erfahrungen gesammelt, um den komplizierten Staatsplänen gerecht zu werden. Nun kommt es darauf an, wie diese Erfahrungen in der weiteren Praxis genutzt werden. Also gilt es, neue ökonomische Höhen zu erzwingen, neue Reserven mobil zu machen, damit die erhabenen Pläne möglichst rasch Realität werden.

### Ein Dorf legt neues Gewand an

Zu bestimmten Zeiten galt un ser kleines Dorf Kotyrkol als unperspektivisch. Immer mehr junge Familien verließen die alte Kosakensiedlung und gingen in die Stadt oder ins Rayonzentrum Dafür gab es ganz bestimmte Gründe — es wurde bei uns viel zu wenig gebaut, auch gab es in unserem Sowchos nicht so vie-le freie Arbeitsstellen. Zudem auch die Berufsauswahl ziem. lich knapp,

chosleitung hatte damals richtig gehandelt, als auf ihre Dränge hin eine Bauabteilung gegründet worden war. Anfangs befaßte worden war. Anfangs befaßte man sich mit der Errichtung neuer Produktionsabteilungen — ir kurzer Zeit war es uns gelungen eine Molkerei zu errichten, dann kam eine Abtellung für Fleisch-verarbeitung hinzu, und zum Schluß hatten wir eine kleine, dafür aber sehr perspektivreiche Geflügelfabrik gebaut.

Geflügelfabrik gebaut.

Wie sieht es in unserem Dorf heute aus? Da fallen einem ganz bestimmt die schönen Einfamilienhäuser ins Auge, ein neuer Klub und eine neue Schule. Von unperspektivisch ist keine Rede mehr, umgekehrt — zu uns kommen Arbeiter aus den Nachbardörfern, aus dem Rayonzentrum, sogar einige Familien aus der Gebietshauptstadt haben sich dafür entschieden, in unserem Sowchos neu anzufangen. rem Sowchos neu anzufangen.

Hiermit wird nochmals ganz deutlich bewiesen, inwiefern wichtig das Bauwesen auf dem

Ich gehe schon mehrere Jahre dem Beruf eines Bauarbeiters nach. Es macht mir Spaß, zur Erneuerung der Dörfer und Siedlungen beizutragen, ich finde es einfach gut, zu bauen. Und wenn man an seiner Seite noch solche zuverlässigen Kollegen und Gleichgesinnte hat, so bereitet die Arbeit doppelt so viel Vergnügen.

Wir bauen heute Wohnhäuser.

Ist ja auch klar: Man muß möglichst gute Bedingungen für dieje. nigen schaffen, die die Taktstra-Ben in der Geflügelfabrik und in der Molkerei bedienen. Auch muß man für einen weiteren Kräftezustrom sorgen - in der Zukunft beabsichtigen wir im Sowchos neue Kapazitäten zu errichten. Es muß beispielsweise eine kleine Näherei her, damit die Dorfleute keine Schwierigkeiten in Fragen Konfektion verspüren. Außerdem wollen wir ein paar Räume für unsere Handwerker errichten, die im Winter viel Freizeit haben. Sollen sie ihre Fähigkeiten für die weitere Stärkung der materiellen Basis des Heimatsowchos

So ist es nun mal um unser Leben bestellt, Die Dorfleute ha-ben eingesehen: Man kann auch auf dem Lande gute Bedingun-gen schäffen, nur muß man sich zu helfen wissen, Wir haben im Grunde genommen gar nicht so viel Zelt in Anspruch genommen, um die Lebensbedingungen und die Produktionsbeziehungen in die Produktionsbeziehungen unserem Sowchos zu verändern. Diese Möglichkeit haben alle, bloß kommt es, wie gesagt, auf

> Alexander NIEDERHAUS, Bauleiter des Sowchos "Kotyrkolski"

Im gegebenen Fall handelt es sich um die Tabakproduktion. Auf Vorschlag des Vorsitzenden der örtlichen Agrar-Industrie-Vereinigung hatte ich den Sowchos "Baltabaiski" besucht, in dem man besonders reiche Erfahrungen bei der Entfaltung des Pacht- und Familienvertrags gesammelt hatte. Alexander Herb, Chefökonom des Agrarbetriebs, machte an diesem Tag für mich den Reiseführer.

den Reiseführer.

Als erstes besuchten wir die zweite Abteilung. Hier bewähren sich heute zwei Familienbrigaden — die von Juri Zander und von Nikolai Pachtejew. Beide Kollektive sind gegenwärtig mit dem Sortieren der Tabakblätter beschäftigt — der Vorgang er-

den Reiseführer

Konkrete Vorteile

zeitigt der Pachtvertrag in den spezialisierten Agrarbetrieben des Gebiets Alma-Ata

Gebiet Koktschetaw



#### Meisterschaft, gepaart mit Initiative

Meister ihres Fachs — besser läßt sich über diese Menschen kaum sagen, Für mich war es keine einfache Aufgabe, ausge-rechnet diese Aktivisten auszusondern, weil es ja heute auf dem Lande so viel wirklich ihrem Beruf ergebene Arbeiter gibt. Ich hatte viele Fachleute und Ich hatte viele Fachleute und Partelaktivisten gesprochen, hatte mich mit den Arbeitskollegen meiner künftigen Reportagehelden beraten, und immer wieder kam die eine Einschätzung; "Tatsächlich, es sind die Besten!" Es gibt wohl keine höhere Einschätzung als diese In den Arbeitskollektiven weiß man den echten Fleiß die echte Zielstre-

Arbeitskollektiven weiß man den echten Fleiß, die echte Zielstrebigkeit besonders hoch zu schätzen. Mit viel Ehrerbietung sprach man beispielsweise über Maria Krämer und ihre Tochter Emilia Kindsvater (Bild oben links) aus dem Wilhelm-Pieck-

Sowchos, Gebiet Karaganda, Bei. de pflegen heute je 40 Kälber, wobei sie ihre Arbeit stets gewis-senhaft und — ich stehe zu die-sem Begriffl — schöpferisch versem Begriff — schöfferisch ver-richten, Sie haben die höchsten Kennziffern be! der Mast ihrer Jungrinder aufzuweisen, und gei-zen nicht mit Kenntnissen, wenn mal eine Neuanfängerin zu ihnen in die Lehre kommt.
Viktor Luft (Bild oben rechts)

Viktor Luft (Bild oben rechts) ist Direktor des Sowchos "Slatopolski!", Gebiet Koktschetaw. Die Leser unserer Zeitung haben die sen Namen oftmals auf den Seiten der "Freundschaft" gesehen, weil wir vieles über seine Leute zu berichten hatten im Sowchos erzielt man stets die besten Hektarerträge — und das nicht nur im Gebietsmaßstab. Auch in diesem Jahr haben seine Getreldehauern gut abgeschnitten: 20 Debauern gut abgeschnitten: 20 De-zitonnen hochwertiges Korn, hat



jedes Hektar abgeworfen. Viktor Luft hat dazu auch als guter Produktionsorganisator, als hilfsbereiter Kollege und aufmerksamer Leiter beigetragen.

Die Mastarbeiter Robert Meier und Robert Phillipi (Bild unten) aus dem Sowchos "Krasnojarski", Gebiet Zelinograd, haben eine Schweinefarm gepachtet. "Wir fühlen uns ganz sicher", behaupten sie "Klar es ist gar nicht so einfach, 700 Schweine zu mästen, aber wenn man den nötigen Wunsch dafür und gute Bedingungen hat, läßt sich auch diese Arbeit verrichten."

Ich möchte ihnen allen viel Erfolg am Vorabend ihres Berufstages wünschen, und natürlich neue Leistungen!

Text und Fotos:

Text und Fotos:
Juri WEIDMANN,
Korrespondent
der "Freundschaft"



### Eine vorteilhafte Variante

Immer neue Viehzüchterkollek-tive des Gebiets Karaganda schließen Direktverträge mit den Wissenschaftlern des spezialisier-ten Instituts für Viehzucht ("KarNIIShiwselekzija") ab. Alle die die Empfehlungen der Fachleute in der Praxis verwerten, se-hen ein: Die Wissenschaft ist ein wirksamer Faktor der konsequen-ten Steigerung der Leistungs-fähigkeit der Mast- und Melkher-

Mit Viktor Pfeil, Leiter der zweiten Milchfarm im Sowchos "Kornejewski", hatten wir uns im Verwaltungsgebäude getrof-

"Ein harter Tag heute", be-klagte er sich bei mir im Scherz-ton. "Heute liefern wir die letzte Rinderpartie an die Erfassungs-stelle, 230 Mastbullen alles Prachtvieher."

Wir kennen uns bereits ein Jahr lang. Damals hatte Viktor gerade die Leitung der Farm übernommen, Für viele war es höchst erstaunlich: Wieso geht ein diplomierter Fachmann auf eine Farm? Gibt es doch im Sowchos viele Produktionsabschitte, wo er als Leiter anfangen könn-

Aber der Sowchosdirektor hatte Viktors Bitte heiß gebilligt:
Es handelte sich um viel ernstere Fragen als nur um Prestigesachen, Der Sowchos war erst vor kurzem seine Schulden losgeworden, jetzt galt es aber möglichst rasch die Lieferung von Fleisch und Milch zu vergrößern. Und Pfeil hatte einen ganz kon-Und Pfeil hatte einen ganz kon-kreten Vorschlag: Er wollte die Farmarbeiter überreden, mit den Wissenschaftlern des Fachinstituts einen Vertrag abzuschließen, da-mit die besagte Farm sozusagen zur Versuchsbasis der wissen-schaftlichen Einrichtung wird.

So war es auch gekommen, Un-ter anderem wurde die Farm nicht nur zu einer Versuchsbasis, sondern zu einem schöpferischen Labor, Innerhalb eines Jahres war es den Mastarbeitern gelungen, die Produktivität um nahezu 75 die Produktivität um nahezu 75
Prozent (1) zu steigern, Bei einem
Staatsplan von 14 000 Dezitonnen
Fleisch wurden an den Staat
22 000 Dezitonnen verkauft, Viktor hatte die Zweckmäßigkeit des
Vorhabens bewiesen,
Festen Fuß faßte hier die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern. Und es lohnte sich,
Gerade sie brachte gute Resultaten, Das Jahresprogramm wurde
hier vorfristig realisiert,

hier vorfristig realisiert,

Unter anderem wird so nicht nur im "Kornejewski" verfahren — die Wissenschaftler aus "KarNiiShiwselekzija" pflegen schöpferische Beziehungen mit über 20 Sowchosen des Geblets.

Alexander SCHLOTTHAUER

Gebiet Karaganda

## Reges Treiben

herrscht heutzutage in der Getrei desilos des Gebiets Dshambul, Eine der Hauptaufgaben ist auch die Vorbereitung des Saatmate-rials für die kommende Saison.

..Rosa Luxemburg". sowchos "Rosa Luxemburg", einer der größten und stark ent-wickellten Agrarbetriebe des Ge-biets. Von hier aus wird heute ganz bestimmt am häufigsten im benachbarten Getreidestlo ange-rufen: Die Sowchosleitung hat ei-nen konkreten Vertrag, mit den nen konkreten Vertrag mit den Brigaden des Betriebs abge-schlossen, Mehr noch — der Sowchos hat seine Leute ins Ge-

fordert besonders viel Ausdauer und Fleiß, auch Fachkenntnisse sind dabei stets gefragt. Nachdem die einzeln eingesammelten Ta-

bakblätter getrocknet sind, ge-langen sie hierher, in die ge-räumige Halle, auf die Tische der Sortierer, Von früh bis spät lesen die Frauen und Männer die nöti-

treidesilo "entsandt", damit kei-ne Schwierigkeiten vorkommen, die ja heutzutage höchst uner-wünscht sind. Die Sache ist die, daß sich die Malszüchter des Sowchos bereits fürs kommende Jahr die Aufgabe gesteckt haben, von jedem Hektar mindestens 110 De-

zitonnen Malskorn zu ernten, Viktor GRAUBERGER Gebiet Dshambul

det. Juri lächelte großzügig und präzisierte — 140 Rubel, So viel bekommt der Agrarbetrieb von der Tabakfabrik für die Kiste gezahlt, die Hälfte geht an die Fa-millenbrigade, die anderen 40 Prozent werden unter den Tabaksammlern und Nachbearbeitern

"Warum so? Weil das Sortieren eine der schwierigsten und verantwortungsvollsten Operationen ist", sagte Alexander Herb. "Früher gelang es uns nur mit Müh und Not, Leute für diesen Vorgang zu gewinnen. Jetzt hat sich aber das Blättchen gewendet — im direkten so auch im übertragenen Sinne des Wortes. Unsere Familienbrigaden haben bere Familienbrigaden haben be-reits 16 Prozent aller Tabakplantagen gepachtet, auch in der Nachbearbeitung gewinnt diese Arbeitsform die Oberhand."

Dietrich TAUBERT

dle Frauen und Männer die nötigen Blätter aus der Menge heraus, stapeln sie und verpacken sie in Spezialbehälter.
"Das sind nun Halberzeugnisse", erklärt Juri Zander. "In dieses Karton sind beispielsweise genau 20 Kilogramm Tabakblätter eingeschichtet — sehr sorgfältig und akkurat, Raten Sie mal, was dieses Bündel kostet?"
Ich nannte aufs Geratewohl eine Zahl, war aber falsch gelan-Gebiet Alma-Ata

### Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will

Wie oft hört man heute: Unsere Kinder möchten leider alle in die Stadt gehen! Keiner hat etwas für einen ländlichen Beruf üblich. für einen ländlichen Beruf üblich.
Und das sagen mitunter auch
Dorflehrer, Fachleute vom Lande,
einfache Bauer. Schade, sehr
schade darum, daß man bisweilen
den fortschrittlichen Erfahrungen
in der Arbeitserziehung und in
der Berufsorientierung, die in
vielen Kolchosen und Sowchosen
gesammelt worden sind, so wenig
Aufmerksamkeit schenktl

Wer hat beispielsweise über die Wer hat belspielsweise über die guten Beginnen des Lehrerkollektivs der Mittelschule aus Tschaglinka, Gebiet Nordkasachstan gehört? Ich bürge dafür — das wissen heute nur wenigel Und in der örtlichen Mittelschule bewährt sich unter anderem bereits mehrere Jahre eine … echte Milchfarm.

Ja, ja, hier ist kein Fehler un-terlaufen, lieber Leser. Die Schü-ler haben ihre eigene Milchfarm, auf der sie absolut alles selbstän-dig verrichten, Hier gibt es einen org verrichten, Hier gabt es einen eigenen Tienarzt, eigene Ingenieure, Futterzubereiter, Melkerinnen usw. Zwar sind sie bisweilen 
noch ohne Fachbriefe, aber das 
kommt auch noch. Die 
und Mädchen sind sich dessen

Selbständigkeit — dieser Fak-tor war also bei der Berufswahl entscheidend. Als die Jungen und Mädchen erfahren hatten, daß

sie völlig ungestört den Produktionsprozeß nach ihrem Gutdünken gestalten können, hatten sich viele Interessenten gefunden, die in der Schulfarm mitmachen wollten. Im Sommer hatte man auf Vorschlag des Schülerrats eine Futterbeschaffungsbrigade gegründet, in der sich die Jungen und Mädchen unter anderem gediegene Kenntnisse und Fertigkeiten angeeignet hatten, well sie ja im Wettbewerb mit älteren Kollegen standen, Jetzt ist man im Begriff, auch eine Feldbaubrigade zu organisieren, um nicht nur Milch, sondern auch Gemüse und Obst an die Erfassungsstellen zu illefern. zu liefern.

zü liefern.

Mag sein, daß hier jemand einwenden wird: Geld wird die Kinder rasch verderben. Mitnichten! Die Praxis hat es bewiesen —die Jungen und Mädchen verstehen ganz gut, daß es in erster Reihe Entlohnung für die manchmal harte, ziemlich harte Arbeit ist. Und für ihre ersten Monatslöhne kaufen sich die Jungen und Mädchen Bücher, Fotoapparate, Tonbandgeräte, Johann Meier, Direktor der örtlichen Mittelschule ist sehr zufrieden: Die Initiative der Lehrer hat gezündet! Die Schulabsolventen möchten in ihrem Heimatdorf bleiben.

Viktor HEINZMANN

Gebiet Nordkasachstan

## Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 17. November fand eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt. Behandelt wurden Fragen, die

mit der Durchführung der elften Tagung des Obersten Sowjets der Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der elften Le-gislaturperiode zusammenhängen, Erörtert und gebilligt wurden die Vorschläge über die Tages-ordnung und den Arbeitsablauf der Tagung, Auf der Sitzung wurden Fra-gen des Abschlusses der Arbeit der Plan- und Haushalts-sowie

der Plan- und Haushalts- sowie anderer ständiger Kommissionen des Obersten Sowjets zur vorläufigen Erörterung der Entwürfe des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sowie des Staatshaushaltes der Kasachischen SSR für das Jahr Kasachischen SSR für das Jahr 1989, über den Stand der Erfül-lung des Plans der wirtschaft-lichen und sozialen Entwicklung der Republik im Jahre 1988 und der Durchführung des Haushalts für das Jahr 1987 behandelt.

der Durchfunrung des Hausfalts
für das Jahr 1987 behandelt.
Es wurde betont, daß der
Staatsplan der wirtschaftlichen
und sozialen Entwicklung der Republik für das Jahr 1989 auf die
Reallsierung der Beschlüsse des
XXVII. Parteitags der KPdSU,
der darauffolgenden Plenartagungen des ZK der KPdSU, der XIX.
Unionsparteikonferenz und der
Plenartagungen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans
gerichtet ist, Bet seiner Ausarbeitung wurden die Besonderheiten
der gegenwärtigen Entwicklung
der Ökonomik, die bevorstehende
Umstellung all ihrer Zweige auf
volle wirtschaftliche Rechnungsführung und Selbstfinanzierung,
die weitere Verstärkung des Prozesses der Sanierung und Überwindung negativer Tendenzen die weitere verstarking des Fro-zesses der Sanierung und Über-windung negativer Tendenzen bei der Entwicklung der Volks-wirtschaft berücksichtigt, Erhöht

ist die soziale Ausrichtung des Plans. Die Mitglieder der ständigen Kommissionen haben im Laufe der Erörterung seines Entwurfs viele Vorschläge eingebracht, die auf die Steigerung der Effektivität der geseilschaftlichen Produktion, auf die Beschleunigung des Wissenschaftlich-technischen Fortschritts, auf die Erfüllung des Programms der Lebensmittelversorgung, des Wohnungsbaus und anderer wichtiger Programme zielen.

Zur Behandlung kam auf der Sitzung die Frage der Unterbrei-tung dem Obersten Sowjet der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen
SSR zur Bestätigung, die in der
Periode zwischen der zehnten
und der elften Tagung des
höchsten Staatsmachtorgans der Republik gefaßt wurden.

Erörtert wurde die Arbeit des Stadtsowjets der Volksdeputlerten von Temirtau zur Gewährleistung des verfassungsmäßigen Rechts der Bürger auf die Teilnahme an der Burger auf die Teiliname an der Leitung von staatlichen und gesellschaftlichen Angelegenhei-ten im Sinne der Forderungen der XIX. Unionsparteikonferenz. Über diese Frage wurde ein Beschluß gefaßt, der in der Presse ver-öffentlicht wird.

Das Präsidium behandelte auch

Das Präsidium behandelte auch andere Fragen des Staatslebens der Republik.

An der Erörterung der Fragen beteiligten sich die Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR G. W. Kolbin, L. K. Luzenko, S. K. Nurkadilow sowie der Finanzminister der Kasachischen SSR A. J. Bazula und der Erste Stellvertretende Vorsitzende der Staatlichen Plankommission der Republik E. S. Karbowski.

### Im Präsidium des Obersten Sowjets der **EdS**SR

Am 16. November 1988 wurde auf der Tagung des Obersten Sowjets der Estnischen SSR in den Artikel 74 der Verfassung dieser Republik ein Abänderungsantrag darüber eingebracht, daß die höchsten Machtorgane der Estnischen SSR in bestimmten Fällen die Anwendungsgrenzen für die Gesetzgebungs- und anderen Akte der UdSSR suspendieren oder ihren Geltungsbereich einschränken können.

Da dieser Abänderungsantrag und eine Reihe anderer vom Obersten Sowjet der Estnischen SSR angenommenen Dokumente

nicht mit den Bestimmungen der gültigen Verfassung der UdSSR übereinstimmen, faßte das Präsi-dium des Obersten Sowjets der UdSSR den Beschluß, diese Frage auf seiner nächsten Sitzung in Anwesenheit der Vertreter der

Estnischen SSR zu erörtern Die Kommissionen für Gesetz-Die Kommissionen für Gesetzgebungsvorschläge der Kammern
des Obersten Sowjets der UdSSR
wurden beauftragt, dem Präsidium
des Obersten Sowjets ein ausführliches Gutachten betreffs dieser
Frage abzugeben, die die Grundprinzipien des Aufbaus und der
Einheit der sowjetischen sozialistischen Föderation berührt,

### M. S. Gorbatschow in Delhi eingetroffen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist auf Einladung der Indischen Führung zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Delhi eingetroffen.

Ein erstes Gespräch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU

und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, mit dem Premierminister der Republik Indien, Rajiv Gandhi, unter vier Augen hat im Präsidentenpalast stattgefunden.

Erörtert wurden bedeutende Fragen der internationalen Lage, der Situation in Asien und der bilateralen Beziehungen

## Panorama

#### Nikaragua — Zone des Friedens

Die Parlamentarier der fünf mittelamerikanischen Staaten wollen künftig noch entschiedener für die Herstellung eines dauerhaften Friedens und den politischen Dialog zur Überwindung von Konflikten eintreten. Das wird in einer Erklärung in Managua zum Abschluß eines internationalen Abschluß eines internationalen Parlamentarier-Seminars betont. Nikaraguas Präsident Daniel Or-tega hatte sich für die Umwandlung der Region in eine Zone des Friedens und gegen jegliche äußere Einmischung ausgesprochen.

Lille -

### Abrüstung muß weitere Bereiche erfassen

Vertreter von Friedensbewegungen aus sechs europäischen Ländern und den USA bekrättig-ten auf einem zweitägigen Treften auf einem zweitägigen Tref-fen in mehreren nordfranzösischen Städten ihre Entschlossenheit, die Öffentlichkeit ihrer Länder gegen alle Versuche zu mobilisieren, das INF-Abkommen zu unterlaufen.

Die NATO wurde von mehreren Sprechern aufgefordert, endlich eine Antwort auf die Vielzahl von Abrüstungsvorschlägen der Staaten des Warschauer Vertrages zu geben, Horst Kreter, Vizepräsident des Friedensrates der DDR, erklärte, daß die Schaffung einer von der DDR vorgeschlagenen atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa nicht nur wesent-

lich die Kriegsgefahr vermindern sondern auch zur Bildung weite rer solcher Zonen ermutigen wür

Addis Abeba ----

#### Verhandlungen über Konfliktlösung in Sudan

Hochrangige Vertreter der Reglerung und der bewaffneten Opposition Sudans haben in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba Verhandlungen über die Beilegung des Konflikts im Süden ihres Landes aufgenommen. Im Mittelpunkt der Gespräche, die vom Generalsekretär der "Demokratischen Unionistenparte!" vom Generalsekretär der "Demo-kratischen Unionistenpartel" (DUP), Mohammed Osmann al-Mirghani, und dem Chef der so-genannten Sudanesischen Volks-befreiungsarmee (SPLA), John Garang, geleitet werden, stehen Bedingungen zur Durchsetzung eines Waffenstillstandes

#### Für Einschränkung der Rüstungen

Für die unverzügliche Fortsetrung der nuklearen Abrüstung hat sich der Generalsekretär der Partei der Arbeit der Schweiz (PdAS), Jean Spielmann, in Genf

ausgesprochen.
In seiner Rede auf dem Pressefest der Wochenzeitung Realites" bekräftigte Jean Spielmann
zugleich die feste Verbundenheit der PdAS mit den Bruderparteien der sozialistischen Länder sowie anderer europäischer Staaten und mit dem Kampf der Entwicklungs-länder zur Lösung ihrer ökonomi-schen und sozialen Problem

#### - Wir lernen Demokratie ———

# Zur "Deklaration" und zum Wesen der Sache

In wessen Namen tritt die "Alma-Ataer Volksfront" auf?

Es war noch nichts passlert, und wir, die eingeladenen Ver-treter der Presse, standen im Vestibül und sahen, wie Gründer, durch ein eingetrof-fenes Gerücht in Aufruhr versetzt wurden: Man hat es verbo-ten: Der Vorsitzende des Miniten: Der Vorsitzende des Mini-sterrates selbst hat es verboten. Er hätte den Pförtner angeru-fen und angewiesen, keinen Ein-laß zu gewähren und sofort um-gaben sich die Gründer, so schien mir, mit einer Atmosphä-re der Halblegalität, einer ge-

wissen Opposition... Aber alles entwickelt sich der Reihe nach. Die Gründer wer den ohne irgendwelche Hindernis se Herr über ein Zimmer im Haus der Wissenschaftler, auf den Tischen erschelnen Papier-bögen mit der bedeutsamen Über-schrift "Deklaration der Alma-

Wir, die eingeladenen Pressevertreter, sollten wohl einfach so mal vorbelkommen (gut, daß man uns wenigstens Stühle gegeben hat. Niemand erklärt, warum man uns gerufen hat, wer sich hier versammelt und wozu? Die Gründer wünschen nicht einmal, sich vorzustellen. Aber wir blei ben sitzen und lesen die "Dekla ration", es ist doch interessant, wer und wie die angekündigte "Alma-Ataer Volksfront" grün-

Und wer sind denn eigentlich die Initiatoren? Warum bewahren sie so sorgfältig die Atmosphäre der Anonymität? Namen
werden nicht genannt, welche
Volksschicht sie vertreten, ist un-

Mit großen Anstrengungen und aus Satzfetzen gelingt es uns die "Interessen" der hier Versammelten zu ergründen. vertreten die Front", andere irgendelne nicht-formelle Vereinigung "Referen-dum", wieder andere sind wie die Kipplingsche Katze, die für sich alleine umherstreut, die dritten suchen überhaupt erst irgendwel-

e "Interessen". Aber das bringt die Organisa toren nicht in Verlegenheit, sie sind ganz von der Bedeutung des Augenblicks erfüllt. Anderthalb Dutzend junge Leute, von denen einige einander gar nicht ken-Gründungstagung der Alma-Ataer Volksfront ausruft und den Anwesenden zu diesem Ereignis gratuliert. Aber es kommt kein Beifall auf, alle verhalten sich dem Ereignis gegen-über schweigsam, ja offensicht-lich indifferent, Vaudeville? Eine langweilige Komödie?

Nein, seien sie nicht voreilig all das ist nicht so unschuldig und harmlos... Sie gründen da, und mir geht das Gerücht über den Anruf des Vorsitzenden des Ministerrates an den Pförtner des Hauses der Wissenschaftler nicht aus dem Kopf. Und nicht nur, weil ein solcher Annuf recht unwahrscheinlich scheint. Warum gerade der Vorsitzende des Mi-nisterrates? Ich eile den Ereignisterrates? Ich eile den Ereig-nissen etwas voraus- und sage, daß-sich diese "Information" als bewußtes Gerücht mit dem ein-zigen Ziel erwiesen hat, bei den Versammelten die Stimmung ei-ner mutigen Opposition, der Be-reitschaft zu Märtyrertum hervorzurufen. Es gibt also unter den jungen Leuten solche, die daran an den Gegensatz "Sie" zu verfestigen, Außer ist die "Front" apolitisch dem ist die "Front" apolitisch, das steht für mich nun fest. Wissen sie denn nicht, wer sich mit Ideologie befaßt — der Ministerrat oder das ZK? Offensichtlich nicht, deshalb wählte man einfach einen bekannten. Namen

hich, desnato wante man einfach einen bekannten Namen:
Da, seht, wer uns alle fürchtet!
Aber die Tagung ging weiter,
und zwar ziemlich merkwürdig.
Drei, vier Teilnehmer führen untereinander ein Gespräch, das
uur ihnen verständlich ist die nur ihnen verständlich ist, die anderen sitzen friedlich und schauen die Redner der Reihe ist, die nach an. Es heißt, man müßte an der Diskussion des Gesetzentwurfes der UdSSR .. Über Verändefes der UdSSR "Uber veranderungen und Ergänzungen der Verfassung der UdSSR" und "Über die Wahlen der Volksde-Und das putierten teilnehmen.

ist ebenfalls komisch; Das gesamte Land erörteft schon selt langem aktiv die Entwürfe.

Nun wurde über etwas anderes gesprochen, nämlich, daß das Gesetz über die Ordnung der Durchführung von Versammlungen, Umzügen und Manifestationen undemokratisch sel, daß es Initiativen hemmen würde, Wessen? Die der anderthalb Dutzend jungen Leute, die sich eben erst unter der Agide des Wortes "Volk" selbst zu einer Gründung zusammengefunden haben, die nicht ohne Selbstsicherheit und Eigenliebe sagen, daß man sein Eigenliebe sagen, daß man sein Verhältnis zu diesem Gesetz zum Ausdruck bringen muß? Ein so altgewohntes Bild! Wie oft hat es das schon gegeben, daß an den Wendepunkten der Geschichte Menschen auftauchen, die ein genaues Programm und Ziele ha-ben, die tatsächlich die Interessen des Volkes zum Ausdruck bringen, sich anstrengen, sich nicht schonen, die praktische Ar-beit übernehmen und wieder andere, die ungehemmt Salongereder Gibren, mit Wörtern wie
"Volk", "Geschichte", "Demokratie", herumwerfen und denen
es nicht in den Kopf kommt, sich
an die Geschichte zu erinnern
oder sie mit anderen Augen an-

zusehen. Wir machen uns mit der "Deklaration" bekannt, "Die 'Volksfront' muß die pro-gressiven Kräfte der KPdSU ver-

Die Partei kämpft mit sich

Von den Werktätigen wird die Umgestaltung nicht einmütig unterstützt.

ig unterstutzt."
"In der politischen Demokratie sieht die "Alma-Ataer Volksfront" das Hauptmittel zum entscheidenden Wachrütteln des menschlichen Faktors, des Prioritätsfaktors, des Faktors Nummer Eins in der Ökonomie."

Das erste Gefühl ist Verblüffung. Die KPdSU ist der Initiator, der praktische Organisator und Leiter der Umgestaltung, der Offenheit, der Demokratie, führt energisch Selbstreinigung durch, wird durch neue der Sache der wird durch neue, der Sache der Umgestaltung ergebene Kader bereichert. Warum "Volksfront", um so mehr in der "Gestalt von anderthalb Dutzend jungen Alanderman Dutzend Jungen Al-ma-Ataer Bürger, und auf welche Weise muß man sich über die KPdSU erheben und ihre "pro-gressiven Kräfte" vereinen? Was

Wogegen und wofür die KPdSU heute kämpft, daß weiß jeder vernünftig denkende jeder vernünftig denkende Mensch, diese Arbeit der Partei ruft Verständnis in der ganzen Welt hervor, und plötzlich die These: "Die Partei kämpft mit sich selbst..." Vielleicht ist damit der Prozeß der Selbstreini-gung — und inneren Festigung gemeint? Warum soll ich mich eigentlich mit der Entzifferung dieses Kreuzworträtsels, dieses Geschwätzes, dieses Waldes von Ausrufezeichen befassen, die wahrscheinlich nur den Mangel an klarem Denken und an genauen politischen Losungen kompen-

Ich schaue auf von der "De-klaration", dieses Sammelpunk-tes der "politischen Weisheit" der Gründer, Sehen sie das wirklich nicht? Sie finden an diesem "Dokument" nichts merkwürdiges, sogar die grammatischen Fehler wird nur davon gesprochen, ob man es ganz befürworten oder als Grundlage annehmen und später noch ausarbeiten soll... Ich schaue diese Leute an und denke dardiese Leute an und denke dar-über nach, was sich mit ihnen vollzieht. Unter was für einer Hypnose befinden sie sich? Wie konnte es passieren, daß einige von ihnen, die mit konkreten guten Dingen begannen, sich nun hier, auf dieser "Gründungstagung' erwiesen, wo man ihr Bewußtsein mit pseudopoliti-schem Unsinn unter der Bezeich-nung, Deklaration der Alma-Ata-er Volksfront zur Unterstützung er Volksfront zur Unterstützung der Umgestaltung' verwirren will? Gestern noch halfen sie reell der Vorwärtsbewegung, und heute sitzen sie in dem engen Zummerchen und reden lauthals über die Partel, über Demokra-

tle und Volk... Ganz offensichtlich kommen da Nuancen von Kritiksucht, Snobismus und Unduldsamkeit gegenüber anderen Ansichten auf

Ansichten auf, Ich neige mich zu meinem Nachbarn, frage, woher das "Dokument" gekommen sei und welche Denktitanen an ihm gearbeitet hätten, und plötzlich höre ich etwas, was mich fast vom Stuhl wirft. Es stellt sich heraus, daß die Versammelten zu der "Deklaration" in keiner Beziehung stehen sie haben diese nicht verhen, sie haben diese nicht ver-faßt! Dieses Dokument der Mos-kauer "Volksfrontler" geben die Alma-Ataer Gründer für die Frucht ihrer eigenen Gedanken aus... Was will man da noch sa-

Plötzlich vernehme ich den mir gut vertrauten Namen Chudenkol Was soll das? Jawohl, es geht tatsächlich um Iwan Nikiforowitsch Chudenko, über dessen Le-ben und System der Wirtschafts-führung Wissenschaftler, Schrift-steller und Journalisten besonders in den letzten Jahren häufig berichten. Welches Ziel verfolgen aber in diesem Zusammenhang die Gründer? Sie möchten in vollem Ernst herausfinden, ob es in Ernst herausfinden, ob es in Alma-Ata Chudenkos Nachfolger gibt, womit diese sich befassen und ob sie vielleicht Hilfe brauchen. Darauf kriegten die einge-Pressevertreter lange Gesichter. Sicher hätte jeder von den anwesenden Journalisten ausden anwesenden Journalisten ausrufen mögen: "Lest und abonniert
Zeitungen!" Zugleich schadet es
nicht, bisweilen auch fernzusehen! Übrigens gab die "Literaturnaja Gaseta" kürzlich auf ihrer
Titelseite bekannt, daß den Nachfolgern von Chudenko ein Sow-chos zugewiesen wurde, damit sie die Arbeit auf dem Boden fortich mich Leuten gegenüber, die (wenn sie sich auch hochgebildet und neunmalklug wähnen), davon keine blasse Ahnung haben. Wenn dem so ist, was sollte sie dann Chudenko angehen? In der Tat aber, geht er sie meiner Überzeugung nach insofern an, daß sie seinen weithin bekannten

Namen ausschlachten und ihrer "Volksfront" Popularität erhan-deln möchten. Die brachliegende Energie der Gründer drängt zum Durchbruch, und da wird eine weitere beunruhigende These in Umlauf gesetzt: Nach Alma-Ata sollen demnächst 10 000 Bauar-beiter der "GlawBAMstroi" kommen, um beim Bau der hauptstädtischen U-Bahn mitzuhelfen. Da sie unverzüglich Wohnungen erhalten müssen, drohe das Stadt-programm "Wohnungsbau 91", zu platzen. Das müsse verhindert, und das Programm "Wohnungs-bau 91" müsse gerettet werden!

u 91" müsse gerettet werden! Ich blicke zu meinen Kollegen, Ich blicke zu meinen Kollegen, auch sie sehen mich verdutzt an: Eine weitere erschütternde Neuigkeit! Am nächsten Morgen erkundigen wir uns danach bei den Stadtbehörden und erfahren, daß lediglich 300 bis 350 Fachleute des U-Bahnbaus eintreffen sollen, während die übrigen Bauarbeiter alles Einwohner von Alma-Ata sein werden Also han-Alma-Ata sein werden, Also han-delt es sich erneut um ein Gerücht. Folglich haben die Gründer der "Volksfront" den Journalisten eine tolle Arbeit aufgebürdet, eine tolle Arbeit aufgeburdet, nämlich deren Einfälle zu prü-fen, die sie für eine Information zum Nachdenken ausgeben, Überhaupt schimmert aus den Griffen dieser "Volksfront" etwas recht Fernliegendes und recht Fernilegendes und Altge-wohntes hervor, und zwar, ihr Bestreben, über die von anderen vollbrachten guten Taten ihr Banner zu hissen, sich verwand-schaftlich an eine fremde Idee heranzuschmeicheln und sich als Hüter dessen zu erklären, was Hüter dessen zu erklären, was ohnehin lebensfähig ist und sich völlig frei entwickelt. Die Parteiund Staatsorgane der Republik haben ehemalige Datschen, Residenzen und Hotels in öffentliche Nutzung gegeben, es sind viele sogenannte Sonderverkaufsstellen geschlessen worden Indessen. geschlossen worden Indessen hinkt die "Volksfront" mit ihren Losungen wie: "Laßt uns die so-ziale Gerechtigkeit wiederherstel-len!" und "Weg mit Privilegien!" hinter diesem Prozeß her. Da haben sie also etwas Staub aufgewirbelt, einander durch ihre

Einfälle über die "hilfebedürftigen" Chúdenko-Nachfolger sowie über die 10 000 "zugereisten Bauarbeiter" erfreut, und sind dazu jeder seine Wege gegangen. Die eingeladenen Pressevertreter aber sind vollkommen verblüfft und verlegen. Was war denn das eigentlich?! Wer war hier "das Volk"? Worin besteht denn die ",Unterstützung der Umgestaltung"? Und was denken sie überhaupt, weiter zu tun?

Ich beschloß, diese Fragen an den Mitarbeiter des Komitees

für Rundfunk und Fernsehen der Republik und Chef der nichtformellen sozialökologischen Verei-nigung "Initiative", Sergej Wla-dimirowitsch Duwanow, zu rich-ten, der die "Gründungstagung"

Wir unterhielten uns lange und über vieles... Beispielsweise über irgendeine merkwürdige Schwä-che der Mitglieder der nichtformellen Vereinigung, (um der schönen Worte willen?) auffallenden Unsinn zu quasseln, nur um informiert und besserwissend zu wirken, sowie darüber, wer und warum in Worten seine Ergebenheit der parteilichen Sache der Umgestaltung schwört, in der Pra-xis aber eine Atmosphäre der Opposition und Gegenwirkung schurt, Zugleich ging es danum, schürt, Zugleich ging es darum, wer die jungen Leute eigentlich berechtigt hat, im Namen des Volkes aufzutreten? Auch bei unserem Gespräch gab es "Entdeckungen", die mich in Erstaunen und Sergej Wladimirowitsch in Verlegenheit versetzten, Es stellte sich heraus, das die "Volksfrontler" nicht mal genau wisfrontler" nicht mal genau wissen, wie viele sie an der Zahl sind. Und das nicht etwa, weil ihre Reihen groß sind. Es handelt sich um sieben Aktivisten und 27 Auswärtige, Insgesamt..., Mindestens 40 Personen", meint Sengej Wladimirowitsch und fügt

Sergej Wladimirowitsch und fügt nach kurzem Nachdenken hinzu; "Ich weiß, daß ich in ungünstigem Lichte dastehe."

Jawohl, er begreift alles. Und man muß seiner Ehrlichkeit alle Achtung zollen, obgleich ich sehe, wie schwer es ihm fällt, über diese "Eigentümlichkeiten" zu sprechen. Er räumt ein, daß sich in den Reihen der "Volksfrontler" Extremisten befinden, denen man einen Laufnaß geben und um die Sauberkeit dieser "Reihen" kämpfen müßte. Wie dieser Kampf erfolgen soll, ist allerdings unklar, denn es gibt weder ein Programm noch ein Statut, und die Deklaration gehört ande-

mid die Deklaration genort anderen, Initiatoren"...

Man möchte glauben, der Versuch, ein politisches Spiel zu treiben, sei lediglich ein verspätetes Echo der Meetingsetappe der Umgestaltung. Denn das Schwergewicht in unserer gesamten Tätigkelt verlagert sich deutlich von Diskussionen und Meinungstigkeit verlagert sich deutlich von Diskussionen und Meinungs-streit auf praktisches und kon-struktives Handeln, dessen leben-diges Gewebe natürlich Demo-kratie bleibt. Jedoch nicht die, bei der es sich nicht um die kol-lektive Ausarbeitung richtiger, präziser Lösungen und um kon-krete Taten, sondern darum handelt, daß unsere unter viel Mühe und im Kampf gegen Routine geborenen Prinzipien des heutigen Lebens im Geplauder erstickt

werden und die uns in den Sumpf gegenseitiger Vorwürfe und falscher Ambitionen drängt. Zum Schluß unserer Unterhal-tung bittet Sergej Wladimirotung bittet Sergej Wladimirowitsch, nichts über die "Gründungstagung" zu schreiben. "Das
würde doch eine Karikatur
sein..." meint er. Worauf ich
bemerke, daß eine derartige Bitte unkorrekt sei, denn ein Journalist entscheide das selbst.
Was jedoch die Karikatur
anbelangt, so haben diese Notizen damit nichts zu tun. Die Karikatur ist früher, im Laufe der
"Gründungstagung" der Nichtformellen entstanden. Das aber
sind sozusagen schon Ihre Probleme.

A. SAMOJLENKO, Eigenkorrespondent der "Li-teraturnaja Gaseta" exklusiv für "Kasachstanskaja Praw-

(aus ,,Kasachstanskaja Praw-da'' vom 17. November 1988)

#### Wurstfabriken auf dem Lande

Gleich in fünf ländlichen Rayons des Gebiets Uralsk—Dshambejty, Dshangaly, Kastaly, Talpak und Urdy — wurde der Bauvon Wurstfabriken in Angriff genommen, Die Fließstraßen für sie sind bereits da: Sie wurden in kurzer Frist im Maschinenbaubetrieb "K. J. Woroschilow" hergestellt.

Die kompliziertesten Tott

Die kompliziertesten Teile und Baugruppen entstanden durch Zusammenarbeit der Maschinenzusammenarbeit der Maschinen-bauer aus Poltawa, Baranowi-tschi und Bijsk, Derzelt ist das Betriebskollektiv drauf und dran, mit Hilfe von Wissenschaftlern eine mechanisierte Brotbäckerei zu schaffen. (KasTAG) Heute - Tag der Raketentruppen und der Artillerie

# Der Raketenschild unseres Vaterlands

Am 19. November begehen die Angehörigen der Armee und Flotte, alle Sowjetmenschen den Tag der Raketentruppen und der Artillerie. Diese bemerkenswerte Tradition ist im Höhepunkt erbitterter Kämpfe gegen die deutschfaschistischen gegen die deutschfaschistischen Aggressoren entstanden. In Würdigung der hervorragenden Verdienste der sowjetischen Artilleristen im Kampf gegen den Feind wurde laut Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 21. Oktober 1944 das alljährliche Fest — der Tag der Artillerie — eingeführt und terminlich an den Beginn des Kampfes vor den Mauern des hel-denhaften Stalingrad angeknüpft.

Seit November 1964 wird dieses denkwürdige Datum als der Tag der Raketentruppen und der Artil-lerie begangen. Die Veränderung lerie begangen. Die Veränderung der Benennung des Festes wider spiegelt die grundlegenden qualitativen Wandlungen, die in der Armee und in der Flotte eingetreten sind. Es ist auch eine neue Teilstreit-kraft — die strategischen Raketen-truppen — geschaffen worden.

In diesem Jahr wird das Fest in einer Atmosphäre begangen, wo die Umgestaltung in unserem Land in die Etappe praktischer Taten getre-ten ist. Die Prozesse der Erneue-rung unserer Gesellschaft erfahren eine Weiterentwicklung. Die Umge-staltung vertieft sich auch in den staltung vertieft sich auch in den Streitkräften, es wird eine mühevolle und angespannte Arbeit zur Realisierung der Beschlüsse der XIX. Unionsparteikonferenz geleistet. Ihr Sinn besteht darin, der gesamten Aufbau der Landesvertei digung von nun an vorwiegend auf qualitative Werte — sowohl bezüg-lich der Technik, der Militärwissen-schaft als auch bezüglich des Per-sonalbestandes der Streitkräfte

Die sowjetische Artillerie ist gleich nach dem Sieg des Großen Oktober als eine machtvolle Stoßkraft der jungen Roten Arbeiter-und-Bauern-Armee zustande geund-Bauern-Armee zustande ge-kommen, Ihren Stamm bildeten die Artillerieeinheiten der Roten Garde und die Artillerietruppenteile der alten Armee, die an die Seite der Revolution getreten waren.

W. I. Lenin maß der Entwick W. I. Lenin mab der Entwicklung der sowjetischen Artillerie
große Bedeutung bei. Auf seine Initiative hin faßte der Arbeiter-undBauern-Verteidigungsrat den Beschluß über den Bau einer Reihe
militärischer Betriebe für die Produktion von Artilleriebewaffnungen.
Bereite im Frühahr 1918, wurden Bereits im Frühjahr 1918 wurden 50 Artillerietruppenteile und ein-heiten formiert; Ende des Jahres besaß die Rote Afmee an den Fronten 1 700 Geschütze verschiedenen

Sehr akut stand die Frage der Ausbildung von Kommandeurka-dern. Im März 1919 wurde auf der Grundlage der Michailow-Akademie die Artillerieakade der Michallow-Akademie der Roten Armec geschaffen.
Auf Anweisung W. I. Lenins wurden in Moskau, Petrograd und in anderen Städten sowie in den kämpfenden Truppen Artilleriekurse veranstaltet, auf die beste Soldaten und Matrosen, führende Arbeiter und Bauer entsandt wurden. beiter und Bauer entsandt wurden

Diese Kurse ergaben vortreffliche Kommandeure, die an den Fronten des Bürgerkrieges Artillerietruppen-teile und -einheiten befehligten, de-ren vernichtende Kraft der Feind bei Petrograd, am Brückenkopf Kachowka, an der Landenge Pere-kop und bei anderen siegreichen Schlachten fühlte.

Nach dem Sieg im Bürgerkrieg wurde ein Komplex von Maßi men zur Vervollkommnung der Or-ganisationsstruktur der Artillerie-truppenteile, zur Modernisierung

ganisationsstruktur der Artillerietruppenteile, zur Modernisierung
der Artilleriebewaffnung und zur
Schaffung neuer Muster von Artillerietechnik verwirklicht.
In den Fünfjahrplanperioden der
Vorkriegszeit wurde der Artilleriepark der Roten Armee durch Muster neuester Feldgeschütze, Fliegerabwehrkanonen und Granatwerfer aufgefüllt, die ihren Kampfwergerabwehrkanonen und Granatwerfer aufgefüllt, die ihren Kampfwerten nach ähnliche Waffen der fortschrittlichen ausländischen Armee
übertrafen. Eine hervorragende Errungenschaft der sowjetischen Wissenschaftler, Konstrukteure, Ingenieure und Arbeiter war die Schaffung reaktiver Feldartilleriegeschütze — der berühmten "Katjuschas" — kurz vor Beginn des
Großen Valerländischen Krieges. Großen Vaterländischen Krieges.

Eine harte Prüfung, eine allseiti-ge Zerreißprobe des sowjetischen multinationalen Staates und seiner multinationalen Staates und seiner Streitkräfte war der Große Vaterländische Krieg — der schwerste und grausamste aller Kriege der Weltgeschichte. In den erbitterten Kämpfen bei Moskau und Leningrad, Odessa und Sewastopol, an der Wolga und im Räum des Kursker Bogens, bei Angriffsoperationen des Jahres 1944 und in der Schlußetappe des Krieges spürte der Feind die furchtgebietende Kraft des "Kriegsgottes" — der Artillerie.

An den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges kamen die vortefflichen moralischen und Kampfeigenschaften der sowjetischen Ar-

eigenschaften der sowjetischen Ar-tilleristen voll zur Entfaltung — ihre grenzlose Ergebenheit der so-zialistischen Heimat, Tapferkeit und Heldenmut, militärisches Können, und Disziplin, Für die Verdienste



Kommunisten W. W. Saizew befehligten Raketendivision begehen ihr Fest mit Erfolgen im Dienst. Neben der Kampfausbildung wird im Truppenteil große Aufmerksamkeit der ideologisch-moralischen Erziehung des multinationalen Kollektivs geschenkt. Der Armeedienst hat hier Jungs von 49 Nationalitäten vereint. Die Kommandeure und Politarbeiter des Truppenteils bemühen sich, bei der tagtäglichen Arbeit mit den Unterstellten ihre sich bemühen sich, bei der tagtäglichen Arbeit mit den Unterstellten ihre cha-

rakterlichen und kulturellen Besonderheiten zu berücksichtigen Unsere Bilder: Bei taktischen Übungen. Oberstleutnant Wladimir Wsewolodowitsch Saizew, der die Raketendivision befehligt.



im Kampi wurden über 2 100 Armit Orden ausgezeichnet, an etwa 1 200 wurden Ehrennamen und an 500 — Gardetitel verliehen; 1 600 000 Artilleristen wurden mit Orden und Medaillen gewürdigt, und 1 800 bekamen den Titel Nach Abschluß des zweiten Weltkrieges begannen die Regierungs-kreise der USA, ihr Monopol für die Atomwaffen nutzend, eine ag-gressive Außenpolitik zu betreiben. Nur über adäquate Waffen verfü-gend, konnte man ihre agressiven Bestrebungen zügeln. Und solch eidie heldenhaften Anstrengungen der sowjetischen Wissenschaftler, Kon-strukteure, Ingenieure und Arbei-ter geschaffen worden. Im August 1949 erfolgte unsere erste Versuchs-Kernwaffendetonation. Bald dar-auf wurde auch die thermonukleare Waffe entwickelt, deren erster Test am 12. August 1953 stattfand.

am 12. August 1953 stattfand.

Zugleich wurde an der Lösung
einer anderen äußerst wichtigen
Aufgabe gearbeitet — an der Schaffung von Trägerraketen für Kernwaffen, die den potentiellen Aggressor unabhängig von seiner geographischen Lage erreichen konnten.

Im Juli 1946 wird auf der Grundlage einer Garde-Granatwerfereinheit der erste Raketenabschnitt for-

heit der erste Raketenabschnitt formiert. Zu seinem Kommandeur
wurde Generalmajor A. Twerezki
ernannt, der reiche Erfahrungen
des Kommandos der reaktiven Geschoßwerferverbände in den Jahren
des vergangenen Krieges besaß.
Bald daraut wird auch ein zweiter
Abschnitt geschaffen, ihr Kommandeur war Oberst M. Grigorjew.
Diese Einheiten leisteten einen großen Beitrag zur Meisterung der
verschiedenen Raketenmodelle.
Angesichts der Kriegsvorbereitungen der USA in den darauffolgenden Jahren waren wir genötigt,
mehr vollkommene Raketenkompleheit der erste Raketenabschnitt for-

mehr vollkommene Raketenkomple-xe zu schaffen und diese ins Dienst-habende System einzuführen. Laut Beschluß des ZK der KPdSU

und der sowjetischen Regierung vom 17. Dezember 1959 wurde eivom 17. Dezember 1959 wirde eine selbständige Gattung der Streitkräfte — die strategischen Raketentruppen — geschaffen. Heute
sind sie mit erstklassigen Zwischenkontinentalraketen, Raketen mittlerer Reichweite und den neuesten automatisierten Steuerungsmitteln ausgerüstet, verfügen über ein ge-waltiges Gefechtspotential und stel-len das Hauptmittel zur Zügelung

len das Hauptmittel zur Zügelung des Aggressors dar.

Die Angehörigen der Raketentruppen versehen Tag und Nacht wachsam ihren Dienst. In diesem Jahr haben viele Kommandeure, Politorgane, Stäbe, Partei- und Komsomolorganisationen durch die Gestaltung ihrer Arbeit auf neue Art Erfolg bei der Ausbildung von Armeeangehörigen erzielt. Neben der Vervollkommnung der individuellen Meisterschaft der Soldaten stieg auch das Niveau der Ausbildung und des geschlossenen Handung und des geschlossenen Han-dels der Bedienungen, der dienst-habenden Schichten, der Einheiten und Truppen. Unter denjenigen, die in diesem Jahr die besten Leistungen erzielt haben, führt sicher der Truppenteil unter Oberst N. Ulja-now. Sein Personal war Initiator

des Wettbewerbs in den Raketentruppen; es löste alle seine Ver-pflichtungen ein und machte seinen Truppenteil zu einem mustergülti-gen. Die Raketensoldaten haben das gen. Die Raketensolaten naben das ausschließlich durch ihren Arbeits-fleiß, die hohe Effektivität jeder Unterrichtsstunde und Maßnahme erreicht, die im Interesse der Auf-rechterhaltung der Kampfbereit-schaft, hohe Organisiertheit und Dis-ziplin durchgeführt wurden.

Sicher erfüllten im Lehrjahr 1988 ihre Aufgaben und sozialistischer Verpflichtungen die Raketen-, die hre Aufgaben und sozialistischer Verpflichtungen die Raketen-, die Artillerietruppenteile und einhei-ten, befehligt von den Offizieren F. Belikow, W. Kolpakow, P. Im-schinow, J. Gromenkow, S. Jarko, L. Kaminski, W. Karawaizew, J. Bykow und A. Subow.

Getreu den ruhmreichen Tragi-tionen der Frontsoldaten, leisteten tionen der Frontsoldaten, leisteten die Angehörigen der Artillerietruppen viele Beispiele an Tapferkeit und Heldenmut bei der Erfüllung ihrer internationalistischen Pflicht auf dem Boden Afghanistans. Unter ihnen sind der Held der Sowjetunion Oberleutnant W. Sadoroshny, der Träger des Ordens "Roter Stern" Hauptmann A. Wolski und andere.

Jahr viele Angehörigen der strate-gischen Raketentruppen und Rake-tensoldaten der Landstreitkräfte eine ernste Prüfung ihrer politischen Reife und militärtechnischen Meisterschaft bei der Ausübung der Pflichten bestehen, die mit der Realisierung des sowjetisch-amerikani-schen Vertrags über die Beseitigung

lisierung des sowjetisch-amerikanischen Vertrags über die Beseitigung von Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite verbunden sind. Trotz des ungewöhnlichen Charakters der neuen Aufgaben erfüllen die Raketensoldaten sie erfolgreich.

In den Truppen bemüht man sich in mühseliger Kleinarbeit um die Festigung der militärischen Disziplin. Die Zahl von besonderen Vorkommnissen und groben Rechtsverletzungen hat sich verringert, jedoch die Aufgabe der radikalen Disziplinfestigung wird vorläufig nur langsam gelöst. Gegenwärtig ist die Aufmerksamkeit jedes Raketensoldaten und Artilleristen auf die strikte Erfüllung der Forderungen der Partei über die Schaffung einer strengen vorschriftsmäßigen Ordnung in jedem Truppenteil und in jeder Einheit, auf die Beseitigung solch häßlicher Erscheinungen wie die nichtvorschriftsmäßigen Beziehungen zwischen den Soldaten,

wie die nichtvorschriftsmäßigen Beziehungen zwischen den Soldaten, wie Verstöße gegen die Ordnung seines Dienstes im Diensthabenden System und andere gerichtet.

Die sowjetischen Raketensoldaten und Artilleristen sind sich ihrer Verantwortung für die Sicherheit ihres sozialistischen Vaterlandes höchst bewußt, sie steigern beständig-ihre Kampfbereitschaft und Wachsamkeit, vervollkommnen ihre Gefechtsmeisterschaft und festigen die militärische Disziplin. Siegen die militärische Disziplin. Sie-sind bereit, auf Befehl des Vater-landes ihre patriotische und inter-nationalistische Pflicht zum Schutze des Friedens und Sozialismus bis zu Ende zu erfüllen.

> S. KOTSCHEMASSOW Generaloberst, Chef des Hauptstabs der strategischen Raketentruppen

#### Baumaterialien wird verringert Defizit an

Von Tag zu Tag steigert seine Produktion das kooperative Kombinat für Baumaterialien in Mukry, das führende im Gebiet Taldy-Kurgan, Seit Anfang die-ses Jahres hat sein Kollektiv be-reits 15 000 Kubikmeter Wärmedämmungsaggloparit geliefert.

Das ist doppelt so viel wie 1987 vor der Übergabe der Abteilung in Pacht, Zugleich werden im Betrieb Ziegel und Schlacken-blöcke produziert, die sich bei staatlichen Bauorganisationen wie auch bei der Bevölkerung großer Nachfrage erfreuen.

Kurz vor Abschluß ist die Aufnahme der Produktion gering-wertigen Zements aus örtlichen Rohstoffen. Vorgesehen ist auch die Herstellung von Dachziegeln als Ersatz für den mangelnden

Dachschiefer.
Zur Zeit gibt es im Gebiet be-

reits zehn auf die Produktion von Baumaterlallen spezialisierte Kooperativen. Sie haben dazu betgetragen, beträchtlich das De-fizit an Ziegeln, Parkettbrett-chen, Tischlerei- und anderen Erzeugnissen zu verningern, die für die Realisierung des Programms "Wohnungsbau 91" nötig sind.



mitees der Vereinigung.

konferenzen der höherstehenden Parteiorganisationen de-legiert. Die Kommunisten der Republikvereinigung "Kasawtoremprom" wählten Wiegel als Delegierten zur XXXVI. Parteikonferenz des Alma-Ataer Stadtbezirks

Im Bild: Gottlieb Wiegel Foto: Ernst Mann

nach dieser Zeit, die lange schon vergangen!

Annchen von Tharau ist, die mir gefällt.

mein Gut und mein Geld,

du meine Seele, mein Leib

Annchen von Tharau,

Sie ist mein Leben,

Minnesänger damals sangen:

Herbert HENKE

### Ein Menschenleben

in unserem Hirn spukten Räubergestalten, verträumte Idylle und Heldensagen. Du zogst aus dem Vaterhaus, ließt dich nicht halten, bereit, dich mit Unbill und Drangsal zu schlagen. Die Fünfjahrpläne -

wie schwere Gefechte:
den Riemen enger — im Bauch keinen Bissen,
in windigen Zelten —
froststarre Nächte,

auf jedem Schritt Schranken und Hindernisse,

Ob Hitze brütet, ob Stürme fegen, du zwingst den Axtstahl zu sicheren Hieben. Dein Scherzwort erwärmt und ermannt die Kollegen, läßt Mutlosigkelt und Schlaffhelt zerstieben.

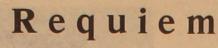
In wirbelnde, jagende Hochflut tauchen zahllose Stämme, stromabwärts wimmelnd, Auch Hobel und Kelle weißt du zu gebrauchen: auf Waldschneisen recken sich Häuser zum Himmel.

Das Land braucht Kohle, braucht Stahl und Eisen. Du steigst nach Erzen in Gruben und Stollen. In dösender Einöde ziehen Geleise, daß dröhnende Wagen Tag und Nacht rollen

Vom morgigen Tag bist du ohne Bedenken: die Heimat dringt werkend zu schimmernden Fernen... Wüsten zu tränken.

schürt Hochöfen, richtet den Blick zu den Sternen... Verrohte Wandalen sän Tod und Trümmer. Du ziehst mit gefälltem Gewehr ins Gemenge, bis sausende Splitter

dein Herz versengen, und Sonne und Himmel verlöschen für immer



Sein Sinnen ist wie Sonnenlicht, kann Glück und Wohlergehn des Landes mehren. Millionen tuen selbstlos ihre Pflicht — Ihm allein gebühren alle Ehren.

Zuweilen überfällt ihn Schreckenswahn: Von Feinden wimmelt es auf allen Wegen, und er befiehlt seinen Satrapen an, das gräßliche Geschmeiß hinwegzufegen.

Schuldlose werden grausam hingemäht, als Wahrheit gelten Falschheit und Intrigen. Ansehn genießt, wer seinen Freund verrät. Denunzianten hecken ehrlos Lügen,

Das Tor geht nachts —
Man kommt vielleicht nach dir?!
Die Feme haust, wenn Dunkelheit gebreitet —
Unheilvoll pocht es an so manche Tür:
Ein Abschiedskuß für alle Ewigkeiten...

Der Gatte - volksfeind. Wer sind Frau und Kind? Die Nachbarschaft scheint sie nicht mehr zu kennen, weil sie wie Pestkranke gezeichnet sind. Wer will dem Unglück in die Arme rennen?

Dje strafende Gewalt ist mitleidlos, voll Härte, Rücksichtslosigkeit und Tücke, Ihr Opfer sinkt wie in den Erdenschoß — In Nacht gehüllt, sind Tausende Geschicke.

Nach langen Jahren kommt Gerechtigkeit, eilt ohne Aufschub zu den Unglücksstätten. Doch nie verweht das zugefügte Leid: sind längst nicht mehr zu retten.

Sie liebten Weib und Kind und Wald und Flur, sie waren ihrer Heimat treu ergeben, doch unerbittlich schlug die Todesuhr Sie mußten ohne Gnade aus dem Leben

Heinrich SCHNEIDER

### Ahorn, mein Ahorn

Herbst war es wieder.
In Gold stand der Wald.
Lieder der Zugvögel
waren verhallt.
Stille ringsum,
und ich bin hier allein, Ruf aus dem Dickicht: "So komm doch herein! Rette mein Leben vom Unkraut, ich bitt, neige dein Antlitz und nimm mich doch mit, ich suche das Stimmchen und finde es nicht. Die wuchernde Distel

verhöhnt mich und spricht

Siehst du denn wirklich das Ahörnchen nicht?...' Ich trug es nach Hause und setzte es aus vor meinem Fenster an Großvaters Haus Zog in die Fremde, wohin man mich trieb. Ahorn, mein Ahorn, ich habe dich lieb.

Jahre vergingen Ich dachte an dich. Ahorn, mein Lieber, entschuldige mich, daß ich nicht schrieb, wie es geht, wie es steht - alles war anders, die Welt war verdreht. Nein, an den Leiden, Freund, war ich nicht schuld. Alles ertrug ich mit größter Geduld. Freute mich über den Sieg dann im Mai. Heimat geliebte, auch ich war dabei.

3. Ahorn, mein Ahorn, warst kränklich und klein. Heute kannst du deinen Gärtner erfreun. Strahlende Blüten.



Literatur —

üppige Flügelfrucht mein Ahornbaum hat. Wer ihn gesehen behauptet mit Stolz: Wertvoll, ja edel ist er und sein Holz.

Oswald PLADERS

### Annchen von Tharau

Oktobersturm

Quellwasser, frisch und kalt

Ich zählte nicht mal sieben volle Jahre, als Vater starb, von Schwindsucht hingerafft. Die Mutter — vierzig, und schon graue Haare — versank in Kummer, ohne Mut und Kraft.

Sie sprach zu mir: "Bist meine Stütze, Sohn! Drum sorge wie ein Mann, so wie dein Vater. Anstatt zu lernen, sieh dich um nach Lohn!

Die Hirtenpeltsche konnte ich nicht schwingen. Um Holz zu sägen, war ich viel zu matt. Ich ging zur Wolga, wo die Dampfer bringen tagtäglich viele Leute aus der Stadt.

denn Seelmann, unser Dorf, lag fern von Städten, Inmitten bunter Wiesen, dicht am Wald, hing ich am Rand der Welt wie eine Klette.

Du hast genug gespielt mit deinem Kater.

Ich sah das ölbefleckte Wasser blinken

in allen Regenbogenfarben ringsherum. Fahrgäste, durstgeplagte, wollten trinken.

Da blitzt mir ein Gedanke durch den Kopf Von einem Hang sprang eine muntre Quelle..
Ach, hätt ich einen Becher, einen Topf, ich könnte alle tränken auf der Stelle!

Ich lauf nach Haus, von Mutter nicht erblickt.

Schöpf aus der Quelle Wasser bald sehr rege, komm zu den Leuten: "Trinkt und seid erquickt. Ein Becher kostet euch nur fünf Kopeken!"

Und wie man trinkt! Es drückt die Sommerhitze. Wie kühler Wein das Quellnaß mächtig lockt. Die Münzen fallen glänzend in die Mütze,

So lief mit einem Eimer, Handtuch, Becher ich mir die Füße wund am Wolgastrand.
Die Mutter lobte mich: Ich stopfe Löcher!
"Du machst aus Wasser Geld? Du hast Verstand!"

die neben mir auf einem Steine hockt

Es schmachtete vor Durst das Publikum.

Ännchen von Tharau ist, die mir gefällt... Vor Hunderten von Jahren sangen Minnesänger ihr dieses Lied. Welch unsagbare Liebe

Alexander BRETTMANN

Oktobersturm

verkündigend

Lebensfreude

die reicht uns eine Ewigkeit.

Die Ketten barsten,

die neue Zeit. Du gabst uns so viel

Viktor WEBER

Wie sehn' ich mich

Verdruß und Kleinmut wir verlachen. Im Kampf erobern wir das Glück,

nur einen Augenblick,

Das Leben dauert

Ewigkeiten,

klang in dieser Melodie!.. Es war bestimmt im Lenz, im Monat Mal. Ein Apfelbaum im Garten

Robert WEBER

und mein Blut.

ich schenke dir eine Handvoll Regent Aber laß deine dumme Tränen Schau! Deinetwegen lacht auf

Δ An meinem Fenster klopft wieder die Erle, die jetzt ihre Flitterwoche hat. Da küssen sich Sonne und Erde in jedem Tropfen auf jedem Blatt!

Du fragst mich, warum ich so froh bin und lächle naiv wie ein Kind? Es liegt an der drolligen Wolke

dort oben und am sonnigen Wind! Δ

Wieder im Fenster das Sonnengeleucht. Auf dem Sims ein Schmetterling. Er fliegt nicht auf Seine Flügel sind immer noch feucht.

Die plötzliche Macht des Regens war knapp. Das Flutlicht schaltet und waltet jetzt. Löwenzahn springt mit Fallschirmen ab Und noch ein Rasenplatz wird besetzt!

O die kleinen sommerlichen Komödien und Dramen! Beispielsweise: Wen soll ich verdammen mit einem unfeinen Wort?

Quecksilberne Tautropfen om langfingrigen Ebereschenblatt. Die Sonne ist im Nebeldunst verschollen. Die roten Beeren

Die Sonnenstrahlen die gelben Küken — springen von Dach zu Dach ganz sacht Der Abend ist eine blaue Bogenbrücke zwischen Regenbogentag und Regennacht.

Der See lag spiegelglatt in der Abendfrische. Dann kam die Nacht und knetete den zähen Nebelteig Im Morgentau gebadet, stehn Blüten und Gebüsche, Spinngewebe schimmert

> Des zuckenden Blitzes Zickzackwege, Des peitschenden Hagels prasselnder Strich, Und dann in den Dachrinnen jauchzt der Regen so wie in Melkeimern

Nach einem Dauerregen scheint die Sonne wieder verwegen, zumal auch die Frische zieht über das morgendliche Gebiet. Nach einem Dauerregen

ist die lärmvolle himmlische Herde.

nach ihrem verklungenen Trab. Nur von den Blättern

den Wimpern der Erde – milchblaue Perlen

allerwegen wachsen die Pilze haufenweis. Wolln wir Pilze sammeln das ganze Leben— zusammen!

## Edmund Obermann Ich komme bald nach Hause

Die Nachricht von der Ankunft ihres Mannes kam so unerwartet, daß Luise nicht einmal daran glauben wollte, Friedl, ihr Mann, kommt nach Hause, Ist denn das möglich? Jetzt, da der Krieg in vollem Gange ist, Sie führte den Brief ihres Mannes immer wieder ganz dicht an ihre kurzsichtigen Augen und las von neuem — das wievlelte Mal schon? — seine ungeschickten und ihrem Herzen doch so teuren Zeilen. Auf einem Blatt Papier, zu einem Dreieck zusammengefaltet, stand geschrie-

Liebe Luisel
Freue Dichl Ich komme bald
zu Dir! Man hat mich aus dem
Arbeitslager entlassen! Wegen meiner schwachen Gesundheit. Doch rege Dich nur nicht auf Komme ich zu Euch, so wer-de ich schon bald wieder auf den Beinen sein Ich meine Ration schon auf de Weg erhalten. Noch einig geringfügige Vorbereitunge zur Reise — und ab geht zur Reise — und ab geht's zum Bahnhof, Ade, Arbeitsla-ger! Ade, ihr unvergeßlichen Kameraden!

Komme ich zu Euch, Luise so wird's uns bald wieder besser gehen, Bei Euch braucht man gewiß auch meine Ar-beitshände. Was machen die

beitshände, Was machen die Kinder? Sind sie gesund? Hüte sie! Nur Mut, Luise! Bald komme ich, Wohl schon in zwei Wochen, Auf Wiedersehen, Luise! Dein Friedl, Das war alles. Sie ließ den Brief in den Schoß sinken und saß eine Weile gedankenverloren, mit gesenktem Kopf auf einer Bank an dem runden Eisenofen, der ipmitten ihres karg ein mit gesenkten Kopi auf einer Bank an dem runden Eisenofen, der inmitten ihres karg ein-gerichteten Zimmers stand und dessen Rauchfang in einen russischen Ofen mündete. Neben ihr saßen zwei bejahrte Frauen, Olga und Maria. Sie warteten gedul dig, bis Luise selbst zu sprechen beginnen würde. Und sie ließ nicht lange auf sich warten blickte auf und rief: "Saschele blickte auf und rief: "Saschele Bertche! Kommt schnell mal

Ihre Kinder — ein Junge von acht und ein Mädchen von sechs Jahren — rutschten schnell von der Pritsche herab und stürzten zur Mutter: "Was ist denn, Ma

"Freut euch, Kinder! Papa kommt heim!" "Papa kommt?" Sie machten

beide große Augen, Das war ja kaum zu glauben, "Wann denn?" "Bald, Kinder, bald!" Sie streckte den Kindern das kleine weiße Papier-Dreieck entgegen. Welch eine Kunde konnte besser

seln, als d'ese?
Papa kommt!
Papa kommt! Hurral Vor Freude hüpften die Kinder um den runden Eisenofen herum, so, als wäre er ehn wun-derschöner Tannenbaum, sie schwenkten den unerwarteten Brief abwechselnd in den erhobenen Händen.
Auch die anderen Kinder, ab-

gemagert und bleich, kamen aus ihren Ecken und von den Prit-schen herbeigelaufen und zupften ungeduldig an den Röcken ihrer Mütter: ,,Und unser Papa? Wann

kommt er?"
Saschele und Bertche konnten sich von nun an nicht mehr beruhigen, Vor ihrem inneren Auge war ihr lieber Papa erschlenen und wollte durchaus nicht schwinden. Sie sahen ihn mit einem großen Stück Brot, mit gelber Butter bestrichen, in der ausgestreckten Hand stehen und hörten ten Hand stehen und hörten seine wohlbekannte Stimme: "Da nehmt, Kinder, und eßt!" Ja, nur so tauchte ihr Vater vor ihnen auf. So und nicht anders, Hatte er ihnen doch stets — es schlen ihnen, als wäre es erst gestern gewesen — oft so manchen Leckerbissen mitgebracht: mal einen Kringel, mal Bonbons. Und wie freundlich er immer war Einen guten Vater hatten sie Sie hatten sich schon die Augen nach ihm ausgeguckt, so lange war er von zu Hause weg... und nun mit einemmal... O Freudel Er kommt! Papa

kommt! Hurra-a! Von nun an wa ren sie schon nicht mehr vom Fenster wegzukriegen, von dem einzigen Fenster im Zimmer, das winters ständig bereift und ver-eist und von unten her bis zur Hälfte mit Brettern abgedichtet war, so daß das Tageslicht nur spärlich durch die Schelbe brach, Das Fenster ging auf einen öden Platz hinaus, Die ganze Fläche war schneeverweht und streckte sich bis zu einer kleinen Station hin, Dampfte dort ein Zug vorbei, so konnte man ihn vom Fenster aus sehen. Man ihn vom Fenster aus sehen, Man brauchte nur tüchtig auf die Scheibe zu hauchen, mit den Fin-gern den Reif und das Eis weg-zukratzen, und schon war ein kleines Guckloch fertig. Saschele und Bertche drückten von früh bis spät ihre Näschen

von früh bis spät ihre Näschen an die Scheibe platt und über-wachten den sich zur Station schlängelnden Feldweg, um die Heimkehr ihres Vaters nur nicht

zu verpassen.

Auch die Mutter war voller
Hoffnung. Sie eilte sofort zur
Station, um sich nach dem Fahrplan zu erkundigen, doch klare Antwort konnte sie nicht erhalten. Es blieb ihnen allen nichts weiter übrig, als geduldig abzuwarten und zu hoffen. Vielleicht wird alles gut gehen, Doch zu ihrem Kummer begannen Schneestürme zu toben und weck ten den einzigen schmalen Feld-

weg zu.

Auch die Mutter trat nun immer öfter ans Fenster, machte sich ein Guckloch und schaute in die Ferne. Sobald sie jemanden durch das Schneegestöber auf dem Feldweg erblickte, faßte sie,

die Tränen hervortraten. Kam derjenige näher, so schüttelte sie den Kopf und sagte enttäuscht: "Nein, Kinder, nein, das ist nicht unser Vater!" Sie hätte ja ihren Friedl schon von weitem

erkannt,
So schwebte Luise zwischen
Hoffnung und Unruhe, Ihre Aufregung übertrug sich auch auf
die anderen Frauen im Zimmer,
Friedl's Brief hatte auch sie in
Aufruhr versetzt, Sie waren sogar auf Luise ein bißchen neidisch
geworden, Beide wollten ja auch
ihre Männer lebendig wiedersehen, Kam die Briefträgerin, so
klagten sie, daß sie ihnen so wenig Briefe bringe. Sie baten Lui-

vielem helfen!" stimmte ihr die alte Liesbeth zu.
"Mein Mann hat goldene Hände!" meinte Luise stolz.
"Wäe schön! Dann kann er ja auch mal uns unter die Arme grei-

fen, den Kindern die Filzstiefel besohlen und Schuhwerk für den

Frühling vorbereiten."
,,Und wir würden ihm unsererseits helfen, schneller auf die Beine zu kommen'', fügte Maria

"Vielen Dank, Frauen! Das würde er ja auch gewiß alles tun, käme er nur bald zurück!" sagte

Luise leise,
Saschele wurde auch lebhaft.
Er erhob sich, Seine geflickte und viel zu große Jacke rutschte ihm



se immer wieder, Friedls Brief noch einmal vorzulesen. Hörten sie ihr zu, so schien es ihnen, als klinge die zärtliche Anrede "Lie-be Luise!" wie "Liebe Olga!", pe Luise!" wie "Liebe Olga!", "Liebe Maria!" aus dem Munde

ihrer eigenen Männer...
So wechselte ein Tag den anderen ab. Tage der Erwartung und Hoffnung, Und wieder war ein Abend angebrochen, Ein landeren abstacktungsgeber Dezem. ger schneesturmreicher Dezemberabend. Der Wind pfüff nur so von allen Selten durch die Höfe und verklebte die Fensterscheiben mit einer dichten Schneekruste.

Die alte Liesbeth kochte für ihre Kinderschar in einem gußeisernen Topf Weizenbrei. Der Decke sprang und klirrte, der Brei brodelte und dampfte schon darin. Obwohl die Grütze nur in Wasser gekocht wurde, verbreitete sie doch einen so angenehmen Geruch, daß den Kindern der Speichel im Munde zusammen-

Spelchel im Munde zusammenllef, Sie starrten auf den Topf
wie Eulen auf ihre Beute. Der
Brei reichte aber kaum für Lisbeths Kinder aus,
Doch auch Saschele kämpfte
mit dem Hunger, Er stocherte mit
dem Nase herum, bemüht, von dem
Topf wegzublicken, Er starrte auf
den Snalt im Ofentürchen, durch den Spalt im Ofenturchen, durch den nur ein kärgliches Licht schimmerte, und hing seinen Ge-

"Ja, ja kommt mein Friedl, so wird's uns bald wieder besser gehen!" hörte er seine Mutter sa-Gewiß doch! Er wird euch in

dabci von den schmalen Schultern

Seine Augen glänzten.
"Kommt Papa nach Hause, so bauen wir uns ein schönes Haus!" sagte er voller Vorfreude.
Auch Bertche fing an, sich zu rühren. Sie wischte sich die Tränen aus den Augen und füßterte. nen aus den Augen und flüsterte: "Ja, Mama, kommt Papa, so kauft er uns eine schöne bunte Kuh. Und dann können wir immer Milch

Sie bläckte hoffnungsvoll in die Augen der Mutter, Und Luise kämpfte mit den Tränen, die ihr fast die Kehle zuschnutren. So leid

tat ihr das hungrige Töchterchen.
Doch irgendeine Vorahnung
nahm ihr die Ruhe. Sie trocknete hann ihr die Rune Sie trockhete sich die Augen mit dem Zipfel ihrer Schürze und holte wieder das bis auf äußerste zerknüllte Dreieck aus der Tasche ihrer Strickjacke hervor, um es zu entfalten. Sie begann wieder zu lesen Nach einem Weilchen blickte sie die Frauen unruhig an: schreibt da, er käme wohl schon in zwei Wochen. Der wievielte ist

denn heute?"
Nun war ihr fragender Blick direkt auf Liesbeth gerichtet. ,,Heute?"

Ja. heutel" "Na, heute ist der dreißigste Dezember, Was ist denn?" "Friedl sollte ja schon längst dasein!"

dasein!"
"Ja, das sollte er wohl. Doch vergiß nicht, daß jetzt Krieg und es schwer ist, rechtzeitig eine Fahrkarte zu lösen."
"Möglich", gab Luise zu. Dann flei ihr auf einmal etwas ein. Sie

führte das Dreieck an den Lichtschimmer, der durch den Spalt des Ofentürchens schimmer-te, und kniff die Augen zusam-men: "Da muß doch ein Stempel

men: "Da muß doch ein Stempel mit dem Datum drauf stehen!"
"Ja, natürlich!"
"Ach, wie dumm!" Luise schlug sich mit der Hand vor die Stirn. Sie las mit gedehnten Worten: "Den zehnten November 1942! Und heute?.." Fragend starrte sie bald Olga, bald Maria an. Dann ließ sie den Brief in den Schoß fallen und faßte sich an den Kopf. In ihren Augen standen Zweifel und Verwirrung.
"Friedl müßte schon längst da sein. Ich habe ja seinen Brief erst am zehnten Dezember erhal-

erst am zehnten Dezember erhalten. Wo bleibt er denn nur lange?" Sie schluchzte leise auf.
"Ach, Luise, sei doch nicht
gleich so verzweifelt und rege

dich nicht vorzeitig auf! suchte die alte Liesbeth sie zu trösten "Die Züge kommen doch alle mit großer Verspätung an." Luise wischte sich die Tränen

aus den Augen und schien sich etwas beruhigt zu haben. Sie meinte: "Ja, natürlich. Hätte er gleich eine Fahrkarte bekommen, so wäre er jetzt schon zu Hause." Ja, so eine schwere Zeit. Was

die Menschen alles durchmachen müssen!" nahm Maria das Wort. "Man sagt, daß man am vorigen Freitag wieder irgendelnen Fremden begraben habe. "Ja, das stimmt. Das soll ein

"Ja, das stimmt, Das soil ein heimkehrender schwerverwunde-ter Frontsoldat gewesen sein", pflichtete ihr die alte Lisbeth bei. "Nein, Oma Liesbeth, das war kein Soldat, sondern ein alter Landstreicher", mischte sich auf einmal Robert, ein zehnjähriger Junge, in das Gespräch ein. "Woher weißt denn du das?"

schreckte Luise auf.
"Die alte Melanja hat's gesagt. Sie war gestern bei ihrer Schwester auf der Station. Ein unbekannter Landstreicher war's. Er hatte keine Papiere bei sich, und sie haben ihn sofort begraben."

Da kam auch gleich ein anderer Junge von der Pritsche heruntergerutscht und bekräftigte aufgeregt diese Nachricht: "Wirklich, am vorigen Freitag war's. Frühmorgens, als ich zu den Nachbarn ging um Glut zu holen. Frühmorgens, als ich zu den Nachbarn ging, um Glut zu holen. Ich sah, wie zwei Männer einen Schlitten begleiteten. Der eine Mann ging neben dem Pferd her, der andere folgte dem Schlitten. Auf dem S c h l i t t e n Auf dem S c h l i t t e n lag Stroh und noch etwas oben auf. Was es war, das konnte ich nicht erkennen. Sie kamen von der Station und bogen zum Friedhof ein. Als sie dann hinter einem Hügel verschwanden, nahm ich die Glut in die Schüssel und ging wieder nach Hause."

Diese Mitteilung gab Luise einen Stich ins Herz. Voller Schreck starrte sie den Jungen an.

"Und wann fuhren sie wieder zurück? Hast du es gesehen?"
"Ja, Tante Luise, ich ging später Wasser holen, und da erblickte ich sie wieder: Die Männer saßen jetzt auf dem Schlitten und das Pferd brachte sie im leichten Trab zur Station zurück. Aber der Schlitten war schon ohne Stroh."

Erzählung

"Ohne Stroh?"
"Ja, Tante Luise, ohne Stroh."
"Ein Landstreicher..." wiederholte Luise mit abwesendem Blück, Dann vergrub sie ihr Gesicht in die Hände.

Liesbeth schüttelte tadelnd den Kopf: "Ach, Luise! Der Land-streicher hatte doch gar keine Papiere bei sich, Und Friedl... Ohne irgendwelche Dokumente hätte man ihn doch gar nicht aus dem Arbeitslager entlassen."

Ja, die alte Liesbeth schien recht zu haben. Und Luise beru-higte sich. Doch nicht für lange. Ihre Gedanken kehrten immer wieder zu diesem unbekannten und unglückseligen Mann zurück Wer war das? War es Friedl? In der Nacht konnte sie kein

Auge zutun und war sch aller Frühe auf der Station. Stationsvorsteher.

ber Stationsvorsteher, ein schon bejahrter Mann, saß an seinem mit grünem Tuch bespannten Tisch und blickte sie müde an. Ihr klägliches Aussehen — das blutleere Gesicht und die dunklen Fliecken unter den Augen — verwirten ihn Bald musen. gen — verwirrten ihn. Bald musterte er sie von oben bis unten, bald blickte er weg. Endlich wies er mit der Hand auf einen Stuhl: "Was stehen Sie denn? Setzen Sie sich doch."

"Danke," Sie ließ sich müde vor ihm auf den Stuhl sinken und holte tief Atem.

"Nun, was ist los?" fragte er. Sie blickte ihm direkt in die Au-gen, schüttelte ihm ihr Herz aus, gestand ihm alles, was sie plag-te, all ihre Unruhe und Besorg-

Der alte Mann löste den Kra-genknopf seiner Dienstuniform und meinte mitfühlend: "Ja, das ist wahr, wir haben da am vori-gen Freitag einen alten Land-streicher begraben."

Luise wurde es schwindlig. Es war ihr, als schwanke der Bo-den unter ihren Füßen.

"Was fehlt Ihnen?" gerlet der Mann in Aufregung. Er reichte ihr ein Glas Wasser: "Da, trinken Sie erst einmal und beruhigen Sie sich. Sie nahm das Glas und trank es mit zitternder Hand in einem

Zuge aus. "Hätte ich gewußt, daß Sie hier nebenan wohnen, so hätte ich wohl..." versuchte er sich zu rechtfertigen. Doch bevor er den

Satz beenden konnte, erschien in der Tür ein alter Mann: ein Gepäckträger.
"Ah, Pankratitschi Du kommst
mir gerade recht. Tritt nur näher und erzähle der Frau, wie

das alles abgelaufen ist. (Schluß folgt) Regentropfen

die Sonne so verwegen. Das Gewitter zu dröhnen.

Die Wolke zieht fort. Nichts hemmt ihren Lauf.

Δ Δ

Ziehen die Wolken fort, ziehn sich die Mücken zu Wolken zusammen.

Δ

die lichtdurchwirkten. erhellen den feuchten Pfad,

Δ

Der Himmel wird immer trüber, die Wolken immer geballter. Am Fenster fliegen vorüber der Blätter buntsterbende Falter.

silbern im Gezweig.

rauschende Milch.

singen die Vögel allerwegen— der Sonne entgegen! ihr bestes Lied

Du bist meine Sonne zweifelsohne. Hast du nichts dagegen, wenn ich Regen heiß? Bei Sonne und Regen

#### Post an uns

#### Stets gut beleumdet

Der Arbeitsveteran Peter Lindt ist in der Betriebsvereini-gung "Karbid" jedem bekannt gung "Karbid" jedem bekannt und wird für seine gewissenhafte Arbeit und sein teilnamsvolles und gutherziges Verhalten zu den Arbeitsgenossen geachtet. Schon vierzig Jahre lang geht er jeden Tag den gewohnten Weg zu seiner Abteilung. Vieles hat sich in dieser Zeit verändert eine in dieser Zeit verändert eine große Anzahl tüchtiger Arbeiter ist vor seinen Augen groß-gewachsen. Die Zahl der Zöglin-ge von Peter Lindt geht in Dut-zende. Vierzig Jahre sind für ein Menschenleben ja eine ganze

Geschichtel
Die Schlosserbrigade, die von Die Schlosserbrigade, die von Peter Lindt schon dreizehn Jahre lang geleitet wird, genießt im Kollektiv einen guten Ruf, Den Halbjahrplan hat sie um 7 Prozent überfüllt und dabei hohe Arbeitsproduktivität erreicht. Große Bedeutung schenkt man in der Brigade der Rationalisierungs- und Erfinderarbeit. Der Nutzeffekt der Erfindungsvor-Nutzeffekt der Erfindungsvor-schläge des Brigadeleiters macht 15 000 Rubel aus.

Peter ist noch voll Energie und Kraft, aber seine Haare sind schon stark angegraut. Trotz al-lem verläßt er das Kollektiv nicht. Vor kurzem hat man ihm den Titel "Bestarbeiter der che-mischen Industrie" zugesprochen

Lydia WYSSAKOWA Gebiet Karaganda

#### Wirklich bequem

Vor kurzem hat man im Lehr-betrleb des Dorfes Sadtschikow-ka, Geblet Kustanai, eine Kondi-torei eröffnet, Man kann hier allerlei Naschereien und verschie dene Torten zum Festtisch bestel len, Für die Landleute ist es sehr

bequem, denn sie brauchen jetzt nicht in die Stadt zu fahren. So zum Beispiel besuchte Jele-na Tscherdanowa hier anläßlich des Geburtstagsjubiläums ihre Mutter. Wie gewöhnlich wollte sie in Kustanal eine Torte kaufen, aber es gelang ihr nicht. Sie wandte sich an die örtliche Kon-ditorei. Frau Tscherdanowa mußte sich regelrecht wunderh, als sie das Spitzenerzeugnis von Olga Merkel und Olga Junemann sah, Am Tisch überzeugten sich san, Am Isch überzeugten sich die Gäste, daß die Torte nicht nur schön aussah, sondern auch großartig schmeckte. Die städti-schen Konditoren können also auch bei den Meisterinnen aus Sadtschikowka manches lernen.

Lydmilla KAINJUKOWA Gebiet Kustanai

#### Briefpartner gesucht

Ich würde mich gern mit einem Mädchen aus Ihrem Land schreiben, Meine Hobbys sind die russische Sprache, Datenverarbeitung und Literatur. Ich bin 22 Jahre alt, studiere Ökonomie. Besten Dank im voraus für den Brief. Meine Adresse.

Olaf FRIEDRICH,
Mittelweg 1

Mittelweg 1, 8401 Plotitz DDR

Mein Name ist Irene Tänover bin 28 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von habe zwei Kinder im Alter von 5 Jahren und 8 Monaten, Ich wünsche einen Briefpartner aus anderen Unionsrepubliken oder aus der DDR, Meine Hobbys; Kalender und Ansichtskarten Kalender und Ansichtskarten sammeln, Briefe schreiben, Ich werde mich auf einen Brief, der deutsch, russisch, estnisch oder finnisch geschrieben ist, sehr freuen. Meine Adresse: UdSSR, Estnische SSR, 200030-Tallinn Ein interessanter Gesprächspartner

# Der Bahnbrecher

Zu Eduard Eurichs 70. Geburtstag

"Jetzt ist Schluß mit der sportlichen Ent-wicklungshilfe für die sowjetischen Hockeyspie-ler. Jetzt werden wir bei ihnen in die Lehre ge-

"In der Tat, nicht nur die sowjetischen Hok-keyspieler sind eine Bereicherung der interna-tionalen Hockeyszene, auch ihr Macher Eduard Eurich gehört dazu.

"Das, wie die Sowjets den Weg ins Finale der 1 Europameisterschaften schafften, ist ein Musterbeispiel sowjetischer Erfolgsplanung im

"Holländer, Pakistaner, Inder, Deutsche oder Australier versuchten schließlich seit sechs oder mehr Jahrzehnten ihr Hockeyspiel zu verfeinern die Sowjets haben dagegen das Weltklasse-Niveau in nur anderthalb Jahrzehnten erreicht."

So und ähnlich wird der Aufstieg der sowjetischen Hockeyspieler in die Weltspitze von verschiedenen Trainern mit Weltruf eingeschätzt, Und dleses Lob für unsere Sportler bedeutet etwas. Zu verdanken haben wir diesen sensationellen Aufstieg dem "Macher der sowjetischen Hockeyspieler" Eduard Eurich, der ein Vierteljahrhundert der Dynamo Alma-Ata vorsteht und gleichzeitig 14 Jahre lang der Haupttrainer der Landesauswahl im Rasenhockey war.

Am 20. November begeht der namhafte Sportler, der sich mitierweile die Titel "Verdienter Trainer der UdSSR" sowie "Verdienter Trainer der Kasachischen SSR" sowie "Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR" erwarb, sein 70jähriges Jubiläum, Aus diesem Anlaß traf unser Korrespondent mit Eduard Eurich kurz vor seiner Abreise nach Andishan zu Endrunde der Landesmeisterschaft zusammen.

Genosse Eurich, Sie sind unseren Lesern bereits bekannt, vor allem durch Ihre Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegszeit, die in der "Freundschaft" veröffentlicht wurden. Doch als Sportler und Trainer haben wir Sie leider noch nie vorgestellt. Soviel ich weiß, gehören Sie nicht zu den Trainern, die gern in die Filmkamera gucken oder den Berufssprotjournalisten bereitwillig entgegenkommen. Doch deren Beharrlichkeit entschieden willig entgegenkommen. Doch deren Beharrlichkeit entschieden aus dem Weg zu gehen, gelingt wohl kaum jemandem, um so mehr, als man sich einen Weltruf geholt hat. Da sickert so manches durch. So bemerkte mal vor einigen Jahren die DHZ (Deutsche Hockey Zeitung) mit Verwunde-rung: "Man kann sich nur schwer vorstellen, daß ihm (Eduard rung: "Man kann sich nur schwer vorstellen, daß ihm (Eduard Eurich, J. G.), der selber nie Feldhockey gespielt hat, es gelungen ist, eine völlig neue Sportart in der Sowjetunion aus dem Boden zu stampfen."

Inwieweit hat diese westdeutsche Zeitung recht? Wie kamen Sie zum Feldhockey?

Das ist ein ganzes Kapitel aus meinem Leben. Die Zeitung hat einigermaßen recht, aber kathe-gorische Behauptungen würde ich trotzdem meiden, Als ich 1964 die Einladung von Dynamo Alma. Ata bekam, spielte ich Eishockey; eigentlich war nur diese russische eigentlich war nur diese russische Sportart im gesamten Lande ver-breitet, der Rasenhockey dagegen stak zu jener Zeit noch in den Kinderschuhen, Wir übten emsig und leisteten auch so manches.

Vor einem Vierteljahrhun-

Vor einem Vierteijahrnundert gehörte Dynamo—
Alma-Ata nicht zu einer Mannschaft, die das Pulver erfunden hätte, Sie mußte sich lediglich mit dem 10, bzw. 9. Platz in den Landesmeisterschaften begnügen. Als Eduard Furlich mit seinen acht Spieschaften begnügen. Als Eduard
Eurich mit seinen acht Spielern aus dem Gebiet Swerdlowsk herkam, war Dynamo
nur sechs Mann stark, die
Mannschaft existierte also nur
formell. Es hieß nun von neuem beginnen, Bereits nach
einem Jahr rückte Dynamo
unter die Preisträgern der
Unionsmeisterschaft, Von nun an beteiligte sie sich stets an der Endrunde, und 1977 ge-wannen die Alma-Ataer Sportler zum ersten Mal den Siegespokal, Im darauffolgenden Jahr bei seiner ersten Europa-Pokal-Teilnahme kam Dynamo ins Finale und

Schon damals wurde mir klar, daß Elshockey für eine Stadt wie Alma-Ata mit seinem lauen Kli-Alma-Ata mit seinem lauen Klima nicht die geeignetste Sportart ist. Von Medeo konnten wir damals noch nicht träumen, So fiel mir einmal in der Zeitung "Sowjetski Sport" die Beschreibung der Spielregeln einer für unser Land neuen Sportart auf — des Rasenhockeys, Ich zweifelte keine Minute und tauschte die Eisbahn gegen das Rasenfeld.

gegen das Rasenfeld.

Es galt, wieder von neuem
zu beginnen. Zwar gab es eine
Bandymannschaft, aus der sich Bandymannschaft, aus der sich die Feldhockeymannschaft des gleichen Klubs entwickelte, doch es waren immerhin unterschriedliche Sportarten. Mit 50 hörte Eduard Eurich zum ersten Mal von Rasenhockey, und ein Jahr ging darauf, bis Dynamo Alma-Ata als Landesmeister mit Goldmedaillen zurückkehrte. 18 Mal wurde die Landesmeisterschaft im Feldhockey ausgetragen, 14 Mal trug Dynamo Alma-Ata den Sieg davon, und viermal war sie die zweitbeste, Wodurch erklären Sie die führende Position von Dynamo im Laufe eines Dutzends von Jahren? Durch das seit Jahren

Laufe eines Dutzends von Jahren?
Durch das seit Jahren ausgearbeitete System, das System der Aufeinanderfolge: "Die Kindermannschaft Dynamo — die Jugendmannschaft, ab dieser Spielzeit Dynamo-2 — die Oberliga, Außerdem verfügen wir über eine Sportklasse mit Fachrichtung Feldhockey in der Mittelschule 10. Das ist unsere sichere Stütze, denn die in der Republik einzige Oberliga—Mannschaft wird nur auf solche Weise aufgefüllt, auf die südlichen Gebiete Kasachstans, wo es ausgezeichnete Klimabedingungen für die Entwicklung des Feldhockeys gibt, ist leider kein Verlaß, in all diesen Jahren kam kein einziger Spieler von dort hinzu, Deswegen

hüten wir sorgfältig unser stem. Natürlich darf man solche "Kleinigkeiten" wie

sein, Naturich darf man noch solche "Kleinigkeiten" wie die Beziehungen zwischen den Spielern, zwischen Spieler und Trainer usw. nicht übersehen, doch dafür gibt's meines Erachtens keine fertigen Rezepte, man geht von den Charaktereigenschaften eines jeden, von eigenen Erfahrungen aus... Erst dann kann man mit Erfolg rechnen.

Der rapide Aufstieg der Kasachstaner Mannschaft in die Weltszene ist tatsächlich zu beneiden, 1977 qualifizierte sich Dynamo erstmals für die Endrunde des Europa-Pokals der Landesmeister, belegte jedoch in London lediglich den 12, Platz, Mit dem gleichen Ergebnis mußte sich die Mannschaft auch ein Jahr später in Barcelona zufriedengeben. schaft auch ein Jahr später in Barcelona zufriedengeben. Doch von nun an ging es bergauf: 9. Platz 1979, 6. Platz 1980, und 1982 gelang der Mannschaft sensationell der Finale-Sieg über den hohen Favoriten Kleind-Zwitzerland (Miedengde) im Turnier. (Niederlande) im Turnier in Versailles, Auch 1983 ge-wann Dynamo Alma-Ata das Turnier "Cup der Meister" und sicherte sich promt den

Pokal.
Die Leser der "Freundschaft"
würde sicher interessieren, wie
Sie angefangen haben. Denn bis
jetzt erwähnten Sie nur die Zeit,
als Sie aus dem Gebiet Swerdlowsk auf Dynamo-Einladung nach
Alma-Ata kamen, und die Leitung der Mannschaft sowie gleich darauf auch die Betreuung der Landesauswahl übernahmen. Also mußten Sie schon genügend Erfahrung haben.

Erfahrung haben.

Meine Kindheit verlief in Mariental. Soweit ich mich zurückerinnern kann, war ich stets gesellschaftlich aktiv, trat der Plonier- später auch der Komsomolonganisation bei. Neben den zahlreichen Aktivitäten, die der Komsomol damals übernahm, war die Sportbewegung mit unter den Sportbewegung mit unter den wichtigsten. Unsere ersten Lehrmeister im Sport waren Johannes Schneider und Otto Becker sowie die Brüder Artur und Alexander Schechtel, die in den Ferien aus Leningrad zu ihren Eltern ka-



men. Beide erwarben später den Titel "Verdienter Meister des Sports der UdSSR" und holten sich einen Namen in der Sport-

wissenschaft.
1935 delegierte mich der Komsomol zum Studium an die Fliegerschule in Wolsk. Es gab
Schwierigkeiten für mich, einen
17 jährigen Jungen, beim Studi-Schwierigkeiten für mich, einen 17jährigen Jungen, beim Studium der neuesten Flugtechnik, es war aber auch eine gute Schule der körperlichen Ertüchtigung. Hier gewann ich viele neue Freunde — Iwan Soschenko, Pawei Smirnow, Johannes Faller und Wassili Danilow. Wir lernten zusammen, teilten miteinander Freud und Leid, spielten in der Fußballmannschaft der Fliegerschule und später in der des

der Fußballmannschaft der Fliegerschule und später in der des Wolga-Militärbezirks.

Es war ihm aber nicht beschieden, Fliegeroffizier zu werden, 1938 wurden alle Vertreter der deutschen Nationalität aus der Fliegerschule entlassen, gleich darauf auch alle Griechen, Bulgaren, Finnen und Polen, Eine Erläuterung dieses Befehls gabes nicht. Das war ein harter Schlag, Als Eduard einige Tage später im Stab nach seinen Papieren erschlen und an der Ehrentafel, wo früher sein Bild hing, einen leeren Platz Ehrentafel, wo früher sein Bild hing, einen leeren Platz erblickte, weinte er bittere Tränen, Mit der Zeit aber verging die Erbitterung und er stürzte sich erneut in das Lebensgetümmel, 1939 wird Eduard zum Parteikandidaten und 1940 zum Mitglied der KPdSU, Ich snielte Fußball und Eis-

Ich spielte Fußball und Eishockey im Marxstädter "Spar-

Freizeitgestaltung braucht ihre Basis

tak" zusammen mit den Brüdern Rogulew, Alexander Kohl, Friedrich Fischer, Walter Wolf, Johannes Sabelfeld u.a. Mehrere Male machte ich in der Auswahl Male machte ich in der Auswahi
der Autonomen Republik der
Wolgadeutschen mit und kam
solcherweise mit den damals bekannten Sportlern wie Erfurt,
Baschkirow, Wiegandt, Faller
und Rudolf Koch zusammen, letzterem begegnete ich viel später,
nach dem Krieg in Nishni Tagil,
wo er in einer Mannschaft spielte

Der Krieg zog allen Sowjet-menschen einen Strich durch die Rechnung, ganz besonders traf er aber die Deutschen. Ich will er aber die Deutschen, Ich will hier nicht ausführlicher darauf eingehen, denn in der letzten Zeit wurde davon in unseren deutschsprachtgen Zeitungen zeitungen haufig geschrieben, auch russische Ausgaben wagen sich schon an dieses heikle Thema heran, Einmal hatte mir die "Freundschaft" eine ganze Seite für meine Erinnerungen an die für meine Erinnerungen an die Arbeitsfront eingeräumt, Eins nur Arbeitsfront eingeräumt, Eins nur möchte ich wiederholt unterstreichen: Trotz der zahlreichen ungerechten Handlungen gegenüber unserem Volke verkrusteten unsere Herzen nicht. Wir vermochten es, die Beleidigungen zu überwinden, die Liebe zum Heimatland und zu seinem Volk aufrechtzuerhalten. 1948 begann ich meine Arbeit als Trainer. Ich hatte vieles nachzuholen. Am besten gelang mir die Arbeit mit Kindern; wir übten wie besessen, als wollten

übten wie besessen, als wollten wir auf solche Weise möglichst schnell alle Schrecken und Folgen des Krieges überwinden. 16 Jahre

lang war ich unter den Kindern; sie wuchsen heran, und mit ih-nen wuchsen auch meine Kennt-nisse und meine Methodik. Ich sammelte informationen, systemasammelte Informationen, systematisierte Erfahrungen, suchte nach optimalen Trainingsformein. Das war meine Bagage und sie kam mir in Alma-Ata zugute. Heute ist Dynamo mit Abstand die erfolgreichste Mannschaft der UdSSR. Ohne meine in Krasnoturjinsk gesammelten Erfahrungen wäre dieser Aufstieg viel langsamer gewesen.

gen wäre dieser Aufstieg viel langsamer gewesen.

Aufstieg — mit einem anderen Wort lassen sich die Leistungen von Dynamo nicht wiedengeben, 525 Medaillen gewannen die Dynamo—Spieler, seitdem Eduard Eurich der Mannschaft vorsteht, 77 Spieler verteidigten den Titel "Meister des Sports der UdSSR", 34 — den Titel Meister des Sports von Weltster des Sports von Weltste UdSSR', 34 — den Titel "Melster des Sports von Welt-klasse", 9 — den Titel "Ver-dienter Meister des Sports der UdSSR", insgesamt 120 Sport-

ier.
Ehemalige Dynamo-Spieler gaben 5 Trainer von Mannschaften der Oberliga ab, darunter Valeri Botschkow, Boris Tschechlystow, Sajan Schalmerdenow, Farit Sigangirow und Leonid Pawlowski.
Für seine unermüdliche 40-jährlige Trainerarbeit wurde Eduard Eurich zweimal mit Ehrenurkunden des Obersten Sowjets der Kasachishen SSR aussrezeichnet. Er ist Träger

ausgezeichnet. Er ist Träger des Ordens "Völkerfreund

schaft".
Wie sind die Perspektiven der weiteren Entwicklung des Rasenhockeys in der Republik? Wie wird Dynamo diesmal bei der Landesmeisterschaft abschneiden? Dynamo ist zur Zeit die Start-

Dynamo ist zur Zeit die Start-gruppe dieser Sportart im Lan-de; sechs bis acht Dynamo-Sple-ler gehören der Nationalmann-schaft an. Doch die Fachwelt weiß, was ein Teames kostet, auf dem Weltniveau zu bleiben. Lei-der ist der Rasenhockey trotz un-serer Leistungen bisher noch ei-ne Randsportart geblieben. Wenn wir zuch weiter auf dem Niveau ne Randsportart geblieben. Wenn wir auch weiter auf dem Niveau bleiben wollen, müssen wir vor allem an die Verstärkung der materiellen Basis denken; dabei meine ich in erster Linie, die Schaffung guter Kunstrasenfelder. Die Mannschaften in Anshan und Fergana, das sind übrigens Gebietszentren, können sich auf ausgezeichneten Feldern trainieren, und wir in der Republikhauptstadt vermissen ein solches Kunstrasenspielfeld auch heute noch. heute noch. Was Ihre zweite

trifft, so wollen wir am besten nicht vorauseilen. In einem bin ich mir sicher: Dynamo wird auch die geringste Chance, und die gibt es ganz offensichtlich

ausnutzen. Wir gratulieren Ihnen im Namen unserer Leser und der zahl-reichen Hockeyfans zum 70jährigen Jubiläum und wünschen Ih-nen und der Dynamo-Mann-schaft weitere Erfolge in der

Das Gespräch führte Jakob GERNER

Als der Beitrag bereits Als der Beitrag bereits ge war, erreichte uns die Nachricht Andishan: Dynamo ist zwei Runden vor Abschluß der Spielzeit zum 15. Mal Landesmeister geworden, Bravo der Mannschaftl Bravo ih-

#### Zusammentreffen bekannter Familien

Im Abai-Theater von Semipa-latinsk fand ein schöner Festtag statt. Man hat mehr als 100 Familien werschiedener Nationalitäten eingeladen, darun-ter auch die Familien Ute, Bern-hard, Steigert, Feldmann und

Von der Bühne aus wurde russisch, kasachisch und deutsch ge-sprochen. Ich berichtete über die

deutschen Familien. Es war wirklich ein multinatio-nales Zusammentreffen, das allen Versammelten lange im Gedächtnis bleiben wird.
Klemens STRAUSS

Langu 9—5 Irene TÄNOVER

Da der Winter in Nordkasachstan recht streng ist, werden die Gebäude in Stadt und Land rechtzeitig winterfest gemacht. Wie ist es um die Dorfklubs bestellt? Sind diese auf den Einzug des Winters bereit? Um mir darüber Klarheit zu verschaffen, begab ich mich auf eine Dienstreise durch die Rayons des Gebiets Nordkasachstan.

Im Rayon Bischkul bekunden die Leiter der Agrarbetriebe zum Beispiel ernste Sorge um die Kultureinrichtungen, In der kür-zesten Frist wurden die Kulturhäuser in den Sowchosen "Ras-swet", "Nowonikolski", im Kol-chos "XXII. Parteitag" und in einer Reihe anderer Agrarbetriebe renoviert. Gut vorbereitet auf die Arbeit im Winter wurden die Kul-turhäuser und Klubs in den Dörfern der Rayons Sowjetski, Wos-wyschenka und Leninski. Hier sind nun für die Durchführung der politischen Massenarbeit und für die sinnvolle Freizeitgestaltung der Werktätigen alle Bedingungen geschaffen.

Inmitten der Zentralsiedlung des Sowchos "Roschtschinski", Rayon Sokolowka, erhebt sich ein modernes, von Birken umgebenes Kulturhaus, Der imposante zwei-geschossige Bau, die künstlerisch wertvolle Innegalisstatung wertvolle Innenausstattung — al les erfreut da Auge und Herz Die Kulturarbeiter tun hier viel, um das Leben der Dorfbewohner geistig reicher und inhaltsvoller

"Natürlich würde es uns schwerfallen, das Gebäude mit eigenen Kräften in gutem Zu-stand zu unterhalten", meint Ana-toli Bulatow, Direktor des Kulturkomplexes im Sowchos "Ro-schtschinsk!", die Proberäume, die Zimmer für Zirkelarbeit, den Zimmer für Zirkelarbeit, den Tanz- und den Filmvorführungssaal zeigend. "Wir werder bei 
unseren Sorgen beständig vom 
Partel-, vom Gewerkschaftskomitee und von der Sowchosdirektion unterstützt. Bei der Vorbereitung auf den Winter lösten 
wir alle auftauchenden Probleme 
ebenfalls gemeinsam."

Man braucht nicht daran zu 
zweifeln, daß auch im Kulturpa-

last des Lenin-Kolchos, Rayon Sokolowka, im Winter reges Trei-ben herrschen wird. Die Kultur-stätte ist hier in Reglebauweise errichtet worden, Der geräumige Sportsaal, die Bibliothek, zwei Filmvorführungssäle sind bestens renoviert worden und laden die Menschen gastfreundlich ein.

Doch nicht um alle ländlichen Kulturhäuser und Klubs im Ray-on Sokolowka ist es so gut be-stellt. Beim Anblick des finsteren barackenartigen Gebäudes in Kolchos "Sarja Kommunisma" Kolchos "Sarja Kommunisma" glaubt man nur schwer daran, daß es ein Klub sei. Ungemütlich and kalt ist es in diesem Raum. Die Warmwasserleitung ist nicht rechtzeitig ausgebessert worden. Das Gebäude braucht Generalrenovierung.

In vier Dorfklubs des Rayons In vier Dortklubs des Rayons Sokolowka ist die laufende Renovierung und in drei — die Generalrenovierung noch nicht abgeschlossen wonden. Werden die 
Klubarbeiter diese unfreundliche 
Räume für die Besucher anlokkend machen können? Wohl kaum,

In den Bibliotheken der Dörfer In den Bibliotneken der Dorfer Issakowka und Shiljakowka gehen Dutzende, Hunderte Bücher zugrunde. Die Ursache ist die Baufälligkeit der Gebäude. Die lecken Dächer schützen die Bücher nicht vor dem Regen.

Dieser Tage fand eine Sitzung des Exekutivkomitees der Volks-deputierten des Rayons Sokolow-lecken Dächer schützen die Büreitschaft der Kultureinrichtungen für den Winter behandelte.

Wir beschlossen Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel", sagte Rosa Tschulanowa, Sekre-tär des Rayonparteikomitees, "In den nächsten Tagen wird die

Frage der Beheizung des Klubs im Sowchos "Winogradowski" ge-löst sein. Auch andere Kultureinrichtungen, wo die Vorberei-tung auf den Winter noch nicht abgeschlossen ist, wurden unter Kontrolle genommen, Es wurden Sonderbrigaden gebildet, die in zügigem Tempo effektive Hilfe

Der Sowchos "Tokuschinski" im Rayon Bischkul ist ein ökono-misch starker Betrieb, Moderne misch starker Betrieb, Moderne Viehzuchtkomplexe, schöne Eigenhelme, asphaltlerte Straßen prägen das Außere des Dorfes. Vor solch einem Hintergrund kontrastiert stark das Kulturhaus, Das zweigeschossige Typengebäude fordert bereits teilweise Wiederhersteilung, Doch am Tag meiner Ankunft im Sowchos stand die hingussezögerte Renovierung die hinausgezögerte Renovierung des Gebäudes und der Instandsetzung der Fernheizung immer noch in Frage. Das lecke Dach man erst im kommenden man erst im kommenden Jahr ausbessern. Die Zuschauer werden es mit in Kauf nehmen müssen, wenn während der Filmvorführung auf sie plötzlich eine kalte Brause niedergeht. Die Sowchosdirektion kommt eben nicht dazu, die Kulturstätte in Ordnung auf brügen Seutel het ein also zu bringen. Soviel hat sie also für die kulturelle Betreuung der Bevölkerung übrig.

Ich besuchte auch die Abteilungen dieses Sowchos. Im Dorf Baissal wurde ich unwillkürlich auf das baufälligste Gebäude aufmerksam. Daneben hing ein alter Anschlagzettel. Ein noch traurigeres Bild bot sich meinem Blick, sobald ich eintrat: Die vor Regen aufgedunsene und ver-gilbte Dachdecke drohte, eines Tages einzustürzen, Der Putz an den Wänden hatte sich stellen weise losgelöst. Die Dielenboh len, wer weiß, wann das letzte das letzte gestrichen, knarrten bei je-Schritt und bogen sich, Auf beschädigten Billiardtisch dem beschädigten Billiardtisch stand ein Elmer mit eingefrore-nem Wasser, Schmutz und Kälte

— alles zelgte davon, daß das Gebäude schon lange vernachläs-

In diesem Dorfklub wurde vie-le Jahre keine Renovierung vorgenommen, und es sieht auch nicht danach aus, daß eine solche trotz des kläglichen Zustandes in Aussicht steht. In Baissal hat man das Schild mit der Aufschrift "Klub" vom Gebäude geflissent-lich entfernt und sich damit zu-

friedengegeben.
Nikolai Marintschenko, dem
Klubleiter, Wächter und Würtschaftsleiter in einer Person, begegnete ich im Vorführraum.

"Filme führen wir manchmal an Ruhetagen vor", erzählte Ma-rintschenko. "Dann schalten wir aber im voraus mehrere selbstgeaber im voraus menrere selbstge-bastelte Helzdinger ein, damlt die Leute es in Mänteln und Fllz-stiefeln aushalten können, Der Klub wird doch sonst nicht be-helzt, Gucken Sie mal ins Ofen-türchen — Sie werden die Stra-Be sehen", klagte er.

Die Leiter des Sowchos mit Direktor Władimir Neutsch an der Sitze übersehen einfach den Klub, als hätten sie vergessen, daß dieser berufen ist, als Erholungsstätte und als Zentrum für ideologisch-politische Erzlehung der Dorfwerktätigen zu dienen. In der ersten Sowchosabtellung der behar und arbeiten 150 nen. In der ersten Sowchosab-teilung leben und arbeiten 150 Arbeiter, dabei vorwiegend jun-ge Leute. Die Gleichgültigkeit ge Leute. Die Gleichgültigkeit der Leitung gegenüber der Frei-zeitgestaltung der Werktätig beeinträchtigt jedoch die Stim mung der Menschen und ihre Arbeitsproduktivität.

Im Gespräch mit dem im desprach mit dem Vor-sitzenden des Gebietskomitees für Kultur wurden viele aktuel-le Probleme berührt. Vor allem die schwache materielle Grundla-ge, das Fehlen hochqualtfizierter Kader und das berüchtigte, noch immer vorherrschende Restprinzip in bezug auf sogiale und kulturel. in bezug auf soziale und kulturel le Belange. 35 Zentralsiedlungen und 97

Abteilungen von Sowchosen und Kolchosen des Gebiets haben kei-Roichosen des Gebiets haben keine nach Typenprojekten errichteten Klubs; in Blagoweschtschenka — dem Verwaltungszentrundes Rayons Dshambul — gibt es
überhaupt kein Kulturhaus; im
ganzen Gebiet Nordkasachstan
gibt es nur zwei moderne Bibliotheken

Die Kulturstätten werden jahr-us, jahrein schlecht renoviert, aus, jahrein schlecht renoviert Das Restprinzip tritt hier besonders kraß hervor die Zuteilung der Mittel und Materialwerte er folgt viele Jahre lang in Mindest mengen. In diesem Jahr zum Beispiel wurden zur Großreno-Beispiel wurden zur Größendvierung pro Kulturstätte aus dem
Staatsfonds 335 Rubel Geld, 2,6
Kilogramm Farbe und 2 Kubikmeter Schnittholz bereitgestellt
– alles herzlich wenig. Nicht umsonst sind 17 Klubs im Gebiet
regelrecht baufällig, 48 brauchen
Generalisengung im mahr als Generalrenovierung, in mehr als 70 Kultureinrichtungen muß man im Winter frieren. Es liegt ge-nug Stoff zum Nachdenken vor. Allem Anschein nach kommt mar ohne die Übergabe der Klub- und Bibliotheksgebäude in die Zuständigkeit der Betriebe, Sow-chose und Kolchose und ohne Ver-besserung ihrer meterielle besserung ihrer materiell-techni-schen Grundlage in der nächsten Zeit einfach nicht aus, wenn mar an der Sache etwas ändern will. Die soziologischen Forschun-

Die soziologischen Forschungen zeigen, daß die ökonomischen und Kaderprobleme in der Landwirtschaft in hohem Maße durch den Stand der geistigen Kultur des Dorfes, durch die Freizeitgestaltung bestimmt werden, Davon, wie die kulturelle Betreuung der Derfungsträften ergenfunkt der Dorfwerktätigen organisiert ist, und wie um die Bereicherung ihres geistigen Lebens gesongt wird, hängt heute gewissermaßen auch die Lösung der verantwortungsvollen Aufgaben ab, vo denen die Landwirtschaft steht.

Alexander REUSCH. Korrespondent der "Freundschaft" Gebiet Nordkasachstan

Die nächste Nummer der "Freund schaft" erscheint am 20. November

Chefredakteur i. V.

Jakob GERNER

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50,



Der Kunstmaler Mark Porunin ist unter seinen Landsleuten gut

In den Museen der Neulandgebiete sind seine Bilder ausgestellt, die bei den Besuchern wie auch bei Kunsthistorikern stets großes Interesse und Mei-

Das Hauptthema des Meisters ist der Mensch mit seinen komplizierten Beziehungen zur Umwelt. Er stellt auf seinen Porträts oft hervorragende Per-sönlichkeiten dar, die zu verschiedenen Zeiten gelebt haben. Unser Bild: Der Maler Mark Porunin. Foto: Jürgen WITTE

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär—33-37-77; Sekretariat—33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62: Kultur — 33-48-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Obersetzungsbüro — 33-06-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellnograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» **ИНДЕКС 65414** 

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480844, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем

2 печатных листа УГО2268

Заказ 12085